ECONSTOR
*Make Your Publications Visible.*

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Bruisch, Katja

**Working Paper**

# Entwicklungstendenzen landwirtschaftlicher Familienbetriebe in Russland seit 1990

Discussion Paper, No. 108

**Provided in Cooperation with:**
Leibniz Institute of Agricultural Development in Transition Economies (IAMO), Halle (Saale)

*Suggested Citation:* Bruisch, Katja (2007) : Entwicklungstendenzen landwirtschaftlicher Familienbetriebe in Russland seit 1990, Discussion Paper, No. 108, Leibniz Institute of Agricultural Development in Central and Eastern Europe (IAMO), Halle (Saale), https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:gbv:3:2-3887

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/28466

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

# DISCUSSION PAPER

## Leibniz Institute of Agricultural Development in Central and Eastern Europe

# ENTWICKLUNGSTENDENZEN LANDWIRTSCHAFTLICHER FAMILIENBETRIEBE IN RUSSLAND SEIT 1990

KATJA BRUISCH

DISCUSSION PAPER NO. 108
2007

Theodor-Lieser-Straße 2, 06120 Halle (Saale), Germany
Phone: +49-345-2928 110
Fax: +49-345-2928 199
E-mail: iamo@iamo.de
Internet: http://www.iamo.de

Katja Bruisch studiert Osteuropäische Geschichte und Volkswirtschaftslehre an der Georg-August Universität Göttingen. Die vorliegende Arbeit entstand im Rahmen eines sechswöchigen Praktikums am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel und Osteuropa (IAMO). Sie wurde von Dr. Martin Petrick, stellvertretender Leiter der Abteilung Agrarpolitik, betreut.

Adresse: Am Gartetalbahnhof 6
37073 Göttingen
Germany

Telefon: 0551/5033422
E-mail: kbruisch@googlemail.com

*Discussion Papers* are interim reports on work of the Leibniz Institute of Agricultural Development in Central and Eastern Europe (IAMO) and have received only limited reviews. Views or opinions expressed in them do not necessarily represent those of IAMO. Comments are welcome and should be addressed directly to the author(s).

The series *Discussion Papers* is edited by:

Prof. Dr. Alfons Balmann (IAMO)
Prof. Dr. Gertrud Buchenrieder (IAMO)
Prof. Dr. Thomas Glauben (IAMO)

**ZUSAMMENFASSUNG**

An die russische Agrarreform der 1990er Jahre knüpfte sich die Erwartung, dass entsprechend der Erfahrung in westlichen Staaten landwirtschaftliche Familienbetriebe (Fermer-Betriebe) an die Stelle der staatlichen Großbetriebe treten und einen Aufschwung in der russischen Landwirtschaft auslösen würden. Entgegen dieser Erwartungen ist der russische Fermer-Sektor bis heute verhältnismäßig schwach entwickelt, während die Landwirtschaft als eines der wichtigsten Problemfelder der russischen Innenpolitik gilt. Im vorliegenden Discussion Paper werden die für die Entstehung des Fermer-Sektors relevanten Aspekte der russischen Agrarreform nachvollzogen sowie auf der Grundlage russischer Statistiken die gegenwärtige Lage der russischen Landwirtschaft analysiert. Im Discussion Paper werden weiterhin die in der russischen Debatte angeführten Argumente für die Überlegenheit von Fermer-Betrieben und verschiedene Erklärungsansätze für die eher unbedeutende Rolle des russischen Fermer-Sektors vorgestellt.

JEL: P 25, Q 12, Q 15

Schlüsselwörter: Russland, Transformation, Agrarreform, Familienbetriebe.

**ABSTRACT**

DEVELOPMENT TRENDS IN FAMILY FARMING IN RUSSIA SINCE 1990

The reform of Russian agriculture at the beginning of the 1990s was accompanied by high expectations towards the rapid establishment of private family farms. These farms were assumed to replace inefficient state farms and enhance the competitiveness of Russian agriculture. Despite these expectations, family farming is still a small sector in Russia, while agriculture remains one of the most critical problems in Russian politics. This discussion paper provides an overview of the relevant stages of agricultural reform during the 1990s. Based on Russian statistics, it provides an insight into the current state of Russian agriculture, which is characterised by the coexistence of the former *kolkhozes* and small household farms pursuing subsistence farming. Because the discussions on the intended "fermerization" of Russian agriculture have highly been ideologized, the paper provides some of the key arguments for family farming, which have been stressed in Russian discussions. The article concludes with several explanations for the modest growth of Russian family farming, including some approaches from social sciences, which should complement purely economic approaches.

JEL: P 25, Q 12, Q 15

Keywords: Russia, transitional economies, agricultural reform, family farms.

## INHALTSVERZEICHNIS

**Zusammenfassung** ..... **3**

**Abstract** ..... **3**

**1 Einleitung** ..... **7**

**2 Zur Entstehung der Fermer-Betriebe in Russland seit 1990** ..... **8**

2.1 Aspekte der Transformation der russischen Landwirtschaft seit der Perestrojka ..... 8
2.2 Die Berücksichtigung von Fermer-Betrieben in der russischen Agrarreform ..... 11
2.3 Fermer-Interessen in der Agrarpolitik der Regierung Putin ..... 13

**3 Die russische Landwirtschaft nach der Reform** ..... **16**

3.1 Die gegenwärtige Struktur der russischen Landwirtschaft ..... 16
3.2 Fermer-Betriebe und Haus-/Nebenwirtschaften ..... 18
3.3 Quantitative Bedeutung der Fermer-Betriebe ..... 20

**4 Argumente für die besondere Bedeutung von Fermer-Betrieben in der russischen Debatte** ..... **21**

**5 Erklärungsansätze für die schwache Entwicklung des russischen Fermer-Sektors und seine regionale Differenzierung** ..... **24**

5.1 Die russische Agrarreform in der Retrospektive ..... 24
5.2 Aktuelle Probleme der Fermer-Betriebe ..... 26
5.3 Pfadabhängigkeiten in der russischen Landwirtschaft ..... 28
5.4 Gründe für die regionalen Unterschiede der Entwicklung des Fermer-Sektors ..... 30

**6 Schlussfolgerungen** ..... **31**

**Literaturverzeichnis** ..... **32**

Statistisches Material ..... 32
Zeitschriften ..... 32
Aufsätze und Monographien ..... 32

**Anhang** ..... **35**

Wissenschaftliche Institutionen ..... 35
Private und halbstaatliche Institutionen und Organisationen ..... 35

## 1 EINLEITUNG[1]

Die "Implosion" der Sowjetunion rief Wissenschaftler, Politiker und Ideologen aus der ganzen Welt auf den Plan: Das ungewöhnlich leise Verschwinden einer Weltmacht von der politischen Landkarte verlangte nach Interpretationen. Bis heute ist deren Bandbreite immens: Deutungen, welche auf die Zwangsläufigkeit dieses Ereignisses abheben, setzen die Auflösung der Sowjetunion mit dem Untergang einer Ideologie gleich, die sich mit der Realität nicht vereinbaren ließ. Offenere Interpretationen beschäftigen sich eher mit dem Phänomen des "real existierenden Sozialismus" und fragen nach Weichenstellungen und Alternativen in Schlüsselmomenten der sowjetischen Geschichte. Als ein wesentlicher Grund für den Untergang der Sowjetunion wird in solchen Darstellungen deren mangelnde wirtschaftliche Leistungsfähigkeit angeführt und argumentiert, dass sich mit der zunehmenden Integration der Sowjetunion in globale politische und ökonomische Prozesse ihr Entwicklungsrückstand nicht länger verheimlichen ließ. Der damit verbundene Verlust der Glaubwürdigkeit im In- und Ausland habe dann erheblich zur Zersetzung der Sowjetunion beigetragen (HILDERMEIER, 2001).

Die Transformation der russischen Wirtschaft wurde von einer intensiven Diskussion in der ganzen Welt begleitet: Nicht nur, dass der Zusammenbruch der Sowjetunion die Überlegenheit des westlichen Modells scheinbar bewiesen hatte und Anlass gab, das "Ende der Geschichte" (Fukuyama) zu feiern. Die ehemalige Planwirtschaft bot sich zudem als Experimentierfeld für ambitionierte Wirtschaftsreformer an. Dass man es in Russland jedoch nicht mit einer *tabula rasa* zu tun hatte, sollte sich schnell zeigen: Die Krise der russischen Wirtschaft in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre versah die globale Durchsetzung einheitlicher Entwicklungsstrategien mit einem Fragezeichen und forderte zu einer Anpassung der Reformstrategien an die historischen Gegebenheiten heraus.

Die Agrarreform war ein zentraler Bestandteil der russischen Transformation. Mit der Einführung marktwirtschaftlicher Prinzipien in der Landwirtschaft verbanden sich weitreichende Hoffnungen: Die Agrarkrise, welche die Russische Föderation praktisch als "sowjetische Altlast" übernommen hatte, sollte durch die Privatisierung des Bodens und die Etablierung eines Bodenmarktes überwunden und die russische Landwirtschaft international konkurrenzfähig werden. Die Reformer orientierten sich dabei hauptsächlich an den Erfahrungen der entwickelten Industriestaaten und gingen davon aus, dass landwirtschaftliche Familienbetriebe an die Stelle der sowjetischen Großbetriebe treten und den Aufschwung der Landwirtschaft vorantreiben würden (AMELINA, 2000). Auch wenn es in den ersten Jahren der Reform eine Gründungswelle sogenannter Fermer-Betriebe[2] gegeben hat, sind diese bis heute eher eine Randerscheinung und die Landwirtschaft wird noch immer wie ein "Sorgenkind" von der russischen Regierung behandelt.

Im vorliegenden Discussion Paper werden zunächst die für die Entstehung des Fermer-Sektors relevanten Aspekte der russischen Agrarreform nachvollzogen sowie das jüngste Projekt der russischen Agrarpolitik, das Nationale Projekt "Entwicklung der Landwirtschaft", hinsichtlich seiner Bedeutung für die Entwicklung des Fermer-Sektors hinterfragt. Anschließend wird auf

---

[1] Ein herzlicher Dank gilt meinen Gutachtern Dr. Martin Petrick und Dr. Michael Kopsidis.

[2] Unter Fermer-Betrieben werden im Folgenden private landwirtschaftliche Familienbetriebe verstanden, deren Produktion in bedeutendem Maße über den Eigenbedarf hinausgeht. Die Kategorie "Familienbetrieb" schließt dabei die Anstellung von Lohnarbeitern nicht aus. Diese Definition entspricht der in der offiziellen russischen Statistik gebrauchten Definition. Genauer wird auf die Charakterisierung der einzelnen Betriebstypen in der russischen Landwirtschaft in den methodischen Erläuterungen auf der Homepage des Russischen Statistischen Dienstes eingegangen: Metodologičieskie pojasnenija <www.gks.ru/free_doc/2006/b06_13/14-met.htm>.

der Grundlage russischer Statistiken die gegenwärtige Struktur der russischen Landwirtschaft dargestellt. Dabei werden die Grenzen der russischen Agrarstatistik sowie Probleme bei der quantitativen Analyse des Fermer-Sektors thematisiert. An den deskriptiven Teil der Arbeit schließen sich Überlegungen zur besonderen Bedeutung der Fermer-Betriebe für die russische Landwirtschaft. Einige der in der russischen Debatte vertretenen Argumente sollen kurz vorgestellt und kommentiert werden. Dies kann insofern sehr hilfreich sein, da die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den landwirtschaftlichen Familienbetrieben in Russland eine hohe Sensibilität für die normativen Grundpositionen in- und ausländischer Kommentatoren erfordert. Abschließend soll auf verschiedene Erklärungsansätze für die schwache Entwicklung des russischen Fermer-Sektors eingegangen sowie alternative Herangehensweisen zur Erforschung der Problematik angeboten werden. Im Anhang werden wichtige russische Institutionen vorgestellt, die für die Erforschung der Problematik hilfreiche Informationen anbieten. In die Übersicht mit aufgenommen sind weiterhin privatwirtschaftliche Unternehmen, deren Dienstleistungsangebot explizit auf den Fermer-Sektor ausgerichtet ist.

Die vorliegende Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Sie bietet einen Einblick in die russische Literatur und ist als Anregung für weitere Forschungen zur Rolle der Fermer-Betriebe in Russland gedacht. Darüber hinaus sollte sie als Plädoyer für eine über die Grenzen der Agrar- und Wirtschaftswissenschaft hinausgehende Bearbeitung des Themenkomplexes verstanden werden. Angesichts der vielfältigen Dimensionen des Transformationsprozesses ist ein Rückgriff auf jüngste Erkenntnisse der Gesellschafts- und Kulturwissenschaften unbedingt erforderlich.

## 2 Zur Entstehung der Fermer-Betriebe in Russland seit 1990

### 2.1 Aspekte der Transformation der russischen Landwirtschaft seit der Perestrojka

Dass die sowjetische Landwirtschaft ihren Anforderungen nicht genügen konnte, war schon vor der Perestrojka kein Geheimnis. Bis Mitte der 1980er Jahre blieben jedoch alle Maßnahmen, die auf die niedrige Produktivität in der Landwirtschaft sowie auf den Entwicklungsrückstand des sowjetischen Dorfes reagierten, dem zentralisierten planwirtschaftlichen System verpflichtet. Die Administration Brežnev begegnete der Untererfüllung der staatlichen Planvorgaben mit einer wesentlichen Steigerung der staatlichen Investitionen (PETRIKOV et al., 2000).

Doch die Stagnation der landwirtschaftlichen Produktion seit Ende der 1970er stellte der planwirtschaftlich organisierten Landwirtschaft ein Armutszeugnis aus; die Agrarkrise war offensichtlich strukturell bedingt und durch Transferzahlungen nicht zu lösen. Da die Stagnation der landwirtschaftlichen Produktion nicht nur ein abstraktes Phänomen war, sondern in Form von Mangel und langen Warteschlangen direkt in die Erfahrungswelt der Menschen eindrang, riskierte die sowjetische Führung zunehmend den Unmut einer Generation, die sich mit ideologischen Beteuerungen nicht mehr zufrieden gab, sondern von der Überlegenheit des sowjetischen Systems auch materiell überzeugt werden wollte (HILDERMEIER, 2001). Um die Versorgung der wachsenden Bevölkerung sicherstellen zu können, griff das Land in den 1970ern verstärkt auf Agrarimporte zurück (PENKAITIS, 1995).

Die Krise der sowjetischen Landwirtschaft forderte jedoch auch in anderen Bereichen ihren Tribut: Auf die zunehmende Degradierung der landwirtschaftlich genutzten Flächen konnte im Rahmen des bestehenden Systems, in dem die Nutzer des Bodens weder ökonomisch noch juristisch zur Verantwortung gezogen werden konnten, nicht reagiert werden. Ein verantwortungsvoller Umgang mit dem Boden war offensichtlich nur durch eine Bodenreform zu gewährleisten (PETRIKOV et al., 2000).

Nachdem Gorbačev im Jahr 1985 das Amt des Generalsekretärs der KPdSU übernommen hatte, erhielt die Reformierung des Agrarsektors hohe Priorität. Mit der Bildung des Staatlichen Komitees für Agroindustrie (Gosagroprom) sollte eine einzelne Behörde an die Stelle paralleler Zuständigkeiten verschiedener Ministerien treten.[3] Nach dem gleichen Prinzip wurden auch die Behörden in der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) organisiert. Zwar konnte durch diese Umstrukturierung die Verwaltung des landwirtschaftlichen Sektors etwas gestrafft werden, auf betrieblicher Ebene war das Ergebnis der Reform aber marginal. Auch die Delegierung der Wirtschaftsplanung an lokale Behörden und die Einführung des Wirtschaftlichkeitsprinzips (*chozrasčet*) auf der Betriebsebene, konnte die Stagnation der landwirtschaftlichen Produktion nicht beenden (PENKAITIS, 1995).

Die Möglichkeiten für privates Wirtschaften wurden unter Gorbačev erheblich erweitert. Mit der Anerkennung des Rechts auf Bodenpacht wurde die rechtliche Grundlage für die Entstehung von selbständigen Bauernwirtschaften gelegt, auch wenn der Privatbesitz an Boden zunächst ausgeschlossen wurde.[4]

Der politische Wettbewerb zwischen Gorbačev und Boris El'cin, der die Jahre 1990/91 prägte, spiegelte sich auch in der Agrarpolitik wider: Während Gorbačev bis zur Auflösung der Sowjetunion im Dezember 1991 am staatlichen Bodenmonopol festhielt, machte El'cin in der RSFSR von den Freiheiten der Unionsrepubliken Gebrauch und trieb mit dem Ziel, das staatliche Bodenmonopol aufzuheben und die sowjetischen Eigentumsverhältnisse durch das Nebeneinander von staatlichem und privatem Bodenbesitz abzulösen, die Bodenreform voran.

Dies war in der Tat eine Revolution: Seit der Kollektivierung der Landwirtschaft zu Beginn der 1930er Jahre befand sich der Boden faktisch im Besitz des Staates, der diesen den staatlichen und genossenschaftlichen Agrarbetrieben sowie den Haushalten zur Nutzung zur Verfügung stellte. In der RSFSR wurden Ende 1990 98 % des landwirtschaftlich genutzten Bodens von Kolchosen und Sowchosen bewirtschaftet. Die verbleibenden 2 % befanden sich in der Nutzung durch individuelle Hauswirtschaften oder Gartengemeinschaften (WEGREN, 1998).

Die von El'cin sehr eilig auf den Weg gebrachte Agrarreform richtete sich gegen die Dominanz des Staates in der Landwirtschaft und war darauf angelegt, mit Hilfe der Institution des Privateigentums an Boden die Beziehung zwischen Boden und Bodennutzer neu zu definieren. Dabei sollten Eigenverantwortung und Eigeninteresse die "kollektive Verantwortungslosigkeit" des planwirtschaftlichen Systems ablösen sowie eine effektive und ökologische Nutzung des Bodens garantieren (PETRIKOV et al., 2000).

Nach der Einschätzung des russischen Agrarwissenschaftlers Petrikov wurden mit der Agrarreform der 1990er Jahre drei strategische Ziele verfolgt:

1. Die Etablierung einer effektiven, konkurrenzfähigen Landwirtschaft zur Herstellung der Versorgungssicherheit Russlands.
2. Die Entwicklung des ländlichen Raumes und die Überwindung der Kluft zwischen ländlicher und städtischer Bevölkerung.

---

[3] Dabei wurden die bestehenden Ministerien für Landwirtschaft, Obst- und Gemüseproduktion, Fleisch- und Milchindustrie, Nahrungsmittelindustrie, landwirtschaftliche Bauwirtschaft und das staatliche Komitee für produktionstechnische Versorgung sowie ihre Entsprechungen in den Unionsrepubliken vollständig aufgelöst.

[4] Den Autonomen Republiken wurde jedoch das Sonderrecht, Privatbesitz an Boden für die landwirtschaftliche oder gärtnerische Nutzung zu genehmigen, eingeräumt. Von diesem wurde in sehr unterschiedlichem Maße Gebrauch gemacht. Vor allem in den baltischen Republiken wurde dieses Recht in Anspruch genommen und die Gründung von privaten Bauernbetrieben unterstützt.

3. Die Ausrichtung der landwirtschaftlichen Produktion an ökologischen Prinzipien sowie der Erhalt von traditionellen Kulturlandschaften (PETRIKOV et al., 2000).

Die Bodenreform musste damit an erster Stelle des landwirtschaftlichen Transformationsprozesses stehen. Da die Frage des Bodenbesitzes seit der Oktoberrevolution weniger eine wirtschaftliche, als eine ideologische gewesen war, stand sie auch im Zentrum der öffentlichen Aufmerksamkeit. Zum zentralen Streitpunkt wurde die praktische Umsetzung der Entstaatlichung: Sollte der Boden in den Besitz von Privatpersonen oder in den Besitz von juristischen Personen übergehen?

Das Gesetz über die Bodenreform (*Zakon o zemel'noj reforme*, 23.11.1990) bestimmte, dass die Ländereien von Kolchosen, Sowchosen und anderen landwirtschaftlichen Betrieben in der RSFSR in den kollektiven Besitz ihrer Angestellten und Pensionäre übergehen sollte. Diese erhielten das Recht, mit ihrem Bodenanteil aus dem Kollektiv auszutreten.

Im Widerspruch zu dieser Gesetzesvorlage wurde jedoch das staatliche Land, das sich in der Nutzung landwirtschaftlicher Betrieb befand, zum Eigentum dieser Betriebe deklariert. Damit wurde das Land nicht Privatpersonen, sondern juristischen Personen übereignet (UZUN, 2000). Mit der rechtlichen Legitimierung von Bodenbesitz[5] war zunächst keine Liberalisierung des Bodenmarktes verbunden; das Gesetz über die Bodenreform schloss den privaten Handel mit Land für die nächsten 10 Jahre aus.

Nach dem politischen Sieg über die Konservativen setzte Boris El'cin im Oktober 1993 einen weiteren Markstein der russischen Bodenreform: Der Ukaz über die Regulierung der Agrarverhältnisse und die Entwicklung der Agrarreform (*O regulirovanii zemel'nych otnošenij i razvitii agrarnoj reformy*) sah die Schaffung eines Bodenmarktes vor. Durch die Ausstellung von verbindlichen Rechtstiteln (*svidetel'stvo*) sollten die Bodeneigentümer das Recht erhalten, ihren Boden eigenmächtig zu verpachten oder zu verkaufen.

Abgesehen davon, dass die Auseinandersetzung zwischen den Befürwortern einer radikalen Liberalisierung und jenen eines staatlich kontrollierten Bodenmarktes in den staatlichen Behörden noch einige Jahre andauerten und dem Abschluss einer endgültigen Bodengesetzgebung im Wege standen, traten bei der praktischen Durchführung dieser Bestimmung schwerwiegende Probleme auf, welche die Umsetzung der Bodenreform verzögerten (WEGREN, 1998):

- Da etwa zeitgleich mit der Verabschiedung des *Ukaz* die Aufhebung zahlreicher agrarrechtlicher Bestimmungen beschlossen wurde, gestaltete sich die rechtliche Lage zunehmend unübersichtlich. Die Umsetzung der Bodenreform wurde damit zunehmend von lokalen Eliten abhängig, denen nicht selten daran gelegen war, das Recht auf Eigentum an Boden wieder einzuschränken (PETRIKOV et al., 2000).
- Die Ausgabe der Rechtstitel unterlag erheblichen Verzögerungen. Die rechtliche Unsicherheit in Bezug auf den Status des bewirtschafteten Bodens hat die neugegründeten Fermer-Betrieb in der Anfangsphase der Agrarreform vor große bürokratische Schwierigkeiten gestellt.[6]

---

[5] In Russland wurde das Recht auf privaten Bodenbesitz endgültig mit der Annahme der Verfassung der Russischen Föderation am 12. Dezember 1993 bestätigt.

[6] Dieses ist Problem ist bis heute nicht vollständig gelöst. Auf dem Kongress der Vereinigung russischer Fermer AKKOR im Februar 2007 wurden rechtliche Schwierigkeiten bei der Verpachtung und beim An-/Verkauf von Boden als eines der wichtigsten Probleme der Fermer aufgeführt. Vgl.: MEZENCEV (2007).

Diese Probleme bestimmten die russische Agrarpolitik auch noch in den Jahren 1998 bis 2000. Die Ausgabe von Rechtstiteln konnte bis zum Jahr 2000 annähernd abgeschlossen werden.[7] Der Entwicklung des Bodenmarktes und der Verbreitung von privatwirtschaftlichen Familienbetrieben steht allerdings bis heute die Tatsache im Wege, dass die Aufteilung des Bodens real oft nicht stattgefunden hat. Die Angestellten der landwirtschaftlichen Großbetriebe sind zwar oft theoretisch in Besitz von Land, de facto sind aber die Eigentumsverhältnisse in vielen Regionen Russlands noch ungeklärt (ŠMELEV, 2003).

## 2.2 Die Berücksichtigung von Fermer-Betrieben in der russischen Agrarreform

Nachdem seit ca. 1988 Fermer-Betriebe in der Sowjetunion weitgehend spontan gegründet wurden[8], musste im Zuge der Agrarreform über den rechtlichen Status und die Rolle dieser in der sowjetischen Landwirtschaft weitgehend unbekannten Betriebsform nachgedacht werden.

Von Vertretern einer administrativen Steuerung der Landwirtschaft wurde vorgeschlagen, Fermer-Betriebe in die bestehende Infrastruktur des Kolchosensystems zu integrieren. Die Erzeugnisse der Fermer-Betriebe sollten dann von staatlichen Organisationen aufgekauft werden. Die Gegenposition wurde vor allem von der 1990 gegründeten Vereinigung der Fermer-Betriebe und landwirtschaftlichen Kollektive Russlands, AKKOR (*Associacija krest'janskich (fermerskich) chozjajstv i sel'skochozjajstvennich kooperativov Rossii)* vertreten. Diese plädierte für die gesonderte Berücksichtigung der Fermer-Betriebe in der russischen Gesetzgebung sowie für die Entwicklung eines separaten Fermer-Sektors mit einer eigenen Infrastruktur (BAŠMAČNIKOV, 1991). AKKOR war seit 1992 verstärkt an der Ausarbeitung verschiedener Gesetzesprojekte während der Bodenreform beteiligt, was durch die persönlichen Kontakte zwischen dem Präsidenten der Organisation V. F. Bašmačnikov und dem damaligen russischen Landwirtschaftsminister V. N. Chlystun offensichtlich erleichtert wurde (WEGREN, 1998).

Mit dem Gesetz über die Fermer-Betriebe (*Zakon o krest'janskom (fermerskom) chozjajstve*, 22.11.1990) wurde die Existenz von Fermer-Betrieben in Russland anerkannt und diese anderen landwirtschaftlichen Betrieben rechtlich gleichgestellt. Der Staat akzeptierte damit das Nebeneinander verschiedener Betriebsformen in der Landwirtschaft (*mnogoukladnost'*).

Das Gesetz sah drei Möglichkeiten für die Gründung von Fermer-Betrieben vor:

1. Jeder Bürger hatte das Recht, zur Gründung eines Fermer-Betriebes Boden aus dem dafür vorgesehenen Bodenfonds seiner Region (*fond pererazpredelenija*) zu erhalten.
2. Die Angestellten von Kolchosen und Sowchosen erhielten das Recht, mit ihrem Anteil an Boden aus dem Kollektiv auszutreten und eigene Fermer-Betriebe zu gründen.
3. Kolchosen und Sowchosen konnten auf Entscheidung des Kollektivs in eine Genossenschaft von Fermer-Betrieben umgewandelt werden. (KOZLOVSKIJ, 1991)

Die Rückübertragung von Boden an frühere Besitzer wurde in Russland ausdrücklich ausgeschlossen. Das Gesetz über die Fermer-Betriebe ermöglichte theoretisch allen Bürgern der Russischen Föderation die Gründung eines Fermer-Betriebes. Die Größe der zugewiesenen Flächen richtete sich dabei nach lokalen Normen, die an der lokalen Struktur der Landwirtschaft und der Bevölkerungsdichte ausgerichtet waren.

---

[7] Petrikov führt an, dass etwa 11 Mio. von 12 Mio. Dokumenten über den Bodenbesitz ausgegeben wurden. Vgl.: PETRIKOV et al. (2000), S. 68.

[8] Im Frühjahr 1990 wurden in der RSFSR 231 Fermer-Betriebe gezählt, Ende 1990 hatte sich ihre Zahl auf 2682 erhöht. Im März 1991 gab es ca. 8500 Fermer-Betriebe. Siehe KOZLOVSKIJ (1991), S. 19.

Bei der Vergabe des Bodens sollten Bürger mit landwirtschaftlicher Erfahrung bevorzugt werden. Im Jahr 1993 machten jedoch ehemalige Stadtbewohner mehr als 85 % der Fermer aus (WEGREN, 1998). Da diesen der direkte Zugang zu Boden über Kolchosen oder Sowchosen versperrt war, wurden regionale Bodenfonds (*fond pererazpredelnija*) eingerichtet. Aus deren Bestand sollten Menschen ohne direkten Zugriff auf die Ressourcen der ehemaligen Staatsbetriebe mit Land versorgt werden.

In den Bestand des *fond pererazpredelnija* gingen folgende Böden ein:

- Landwirtschaftliche Böden, die länger als ein Jahr brach gelegen hatten.
- Böden ohne landwirtschaftliche Bestimmung, die mindestens zwei Jahre nicht genutzt worden waren.
- Böden aus Betrieben, deren Produktivität die Produktivität vergleichbarer Unternehmen mit vergleichbaren Böden um mehr als 20 % unterschritt.
- Böden aus dem Bestand von Kolchosen und Sowchosen, die nach der Aufteilung des Landes gemäß den lokalen Normen überschüssig waren. (WEGREN, 1998)

In der ersten Phase der Bodenreform kam es zu einer Gründungswelle von Fermer-Betrieben: Laut offiziellen Statistiken hat sich zwischen 1991 und 1996 die Anzahl der Fermer-Betriebe von 4,4 Tsd. auf 280,1 Tsd. erhöht[9], von denen nach Angaben Petrikovs 70 % bis heute wirtschaften (PETRIKOV et al., 2000).

Als wichtiges Signal für die staatliche Förderung der Fermer-Betriebe galt die Einrichtung des staatlichen Fonds *Rossijskij Fermer* im Januar 1991, der mit einer 1 Mrd. Rubel zur Unterstützung der Fermer ausgestattet wurde. Die Verteilung des Geldes oblag einem Gremium aus Vertretern von AKKOR und dem staatlichen Komitee für die Agrarreform. Über die genaue Verwendung dieses Geldes wurde auf dem zweiten AKKOR-Kongress im Februar 1991 entschieden: Man einigte sich darauf, dass das Geld den Fermern nicht geschenkt, sondern an sie verliehen werden sollte.

60 % des Geldes wurden bei der "Rossel'schosbank" angelegt und dafür genutzt, Bauern günstige Kredite zur Verfügung zu stellen oder ihnen Kreditsicherheit zu bieten. 40 % kamen den Fermer-Betrieben in Form von zinsfreien Darlehen direkt zu oder flossen in Bildungs- und Infrastrukturprogramme. Dies organisierten die lokalen Filialen des Rossijskij Fermer (KAGANOVA, 1991).

Nach Einschätzung von AKKOR hat die staatliche Hilfe erheblich zur stürmischen Entwicklung der Fermer-Betriebe in den Jahren 1991-1996 beigetragen (BASMAČNIKOV, 2004). Die Gelder des Fonds wurden vor allem zur Verbesserung der technischen Ausstattung der Betriebe genutzt und haben den Fermer-Betrieben die Gründungsphase erleichtert.

Der staatliche Fonds Rossijskij Fermer existiert bis heute. Während die finanzielle Unterstützung von Seiten des Staates bis 1993 erheblich war, wurde die Höhe der vom Staat bereitgestellten Mittel in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre kontinuierlich gesenkt und die Vergabe der Gelder zunehmend bürokratischer. Über die heutige Tätigkeit des Fonds ist wenig herauszufinden, in Online-Branchenbüchern werden die Filialen jedoch noch aufgeführt.

Offensichtlich war die Förderung von Fermer-Betrieben zu Beginn der russischen Agrarreform ein erklärtes politisches Ziel, das sich mit Ideen wie Freiheit, Verantwortung und zivilgesellschaftlichem Engagement, die nun auf der politischen Agenda standen, gut verbinden ließ. Die Aufhebung des staatlichen Bodenmonopols, die rechtliche Gleichstellung verschiedener

[9] Rossijskij statističeskij ežegodnik, 1997, Tab. 11.10: *Krest'janskie (fermerskie) chozjajstva*, S. 383.

landwirtschaftlicher Betriebsformen sowie die finanzielle Unterstützung durch den Staat können als Ausdruck dieser Politik gewertet werden.

Das staatliche Interesse an den Fermer-Betrieben ließ jedoch bald nach. Die Transformation der Landwirtschaft brauchte Zeit und eignete sich nicht, um rasche Erfolge vorzuweisen. Die schwere Krise der russischen Wirtschaft der 1990er machte auch vor der Landwirtschaft nicht halt: Wie aus der offiziellen russischen Statistik hervorgeht, betraf der krisenbedingte Produktionsrückgang vor allem landwirtschaftliche Großbetriebe, während der Produktionsrückgang der Fermer-Betriebe vergleichsweise weniger stark ausfiel.[10] Für Vertreter der Fermer-Bewegung gilt dies als Indiz für die besondere Wirtschaftlichkeit kleiner privatwirtschaftlicher Betriebe (KOLIRIS, 2004).

Weitaus bedeutender als der relative Vorteil der Fermer-Betriebe während der Agrarkrise ist allerdings die Tatsache, dass einzig die Haus-/Nebenwirtschaften in den Jahren der Agrarkrise reale Produktionszuwächse zu verzeichnen hatten und vielerorts die Ernährung der Bevölkerung sicherstellten. Vergleicht man die Fermer-Betriebe mit den Haus-/Nebenwirtschaften, muss deshalb die Auffassung, Fermer-Betriebe zeichneten sich durch eine überdurchschnittliche Überlebensfähigkeit aus, relativiert werden.[11]

Die Erwartung einer "Fermerisierung" der russischen Landwirtschaft, die mit der Agrarreform ursprünglich verbunden war, hat sich nicht erfüllt. Bis heute dominieren in der russischen Landwirtschaft die Nachfolgebetriebe der Kolchosen und Sowchosen, während Fermer-Betriebe hinsichtlich ihres Anteils an der gesamten landwirtschaftlichen Produktion eine Nische darstellen (siehe Abschnitt 3).

### 2.3 Fermer-Interessen in der Agrarpolitik der Regierung Putin

Zwischen 1990 und 2000 befand sich die russische Landwirtschaft in einer tiefen Krise. Die Liberalisierung der Landwirtschaft ging mit rückläufigen Produktions- und Beschäftigungszahlen einher. Während die Landwirtschaft im Jahr 1990 16,4 % des Bruttoinlandsprodukts der RSFSR ausmachte, fiel dieser Anteil im Jahr 1998 auf unter 6 %. Im Jahr 2000 machte die landwirtschaftliche Produktion 7,5 % des russischen BIP aus. Zwar könnte diese Entwicklung auch auf einen gelungenen Strukturwandel hindeuten, doch aus den Daten zum Wert der landwirtschaftlichen Gesamtproduktion geht hervor, dass die landwirtschaftliche Produktion Russlands im Verlauf der 1990er Jahre auch in realen Größen rückläufig war: Im Jahr 1999 betrug die landwirtschaftliche Produktion nur 57,7 % des durchschnittlichen landwirtschaftlichen Outputs zwischen 1989 und 1991. Seit dem Jahr 2000 ist dieser Wert wieder ansteigend, was auf eine allmähliche Erholung des russischen Agrarsektors schließen lässt.

Von der Krise der russischen Landwirtschaft besonders betroffen waren die Nachfolgebetriebe der ehemaligen Kolchosen und Sowchosen: Im Zeitraum von 1990 bis 2000 verringerte sich ihre Produktion um 38,8 %, während Haus-/und Nebenwirtschaften Produktionszuwächse von 20,7 % verzeichneten. (WORLD BANK, 2002).

Im Dezember 2005 erklärte der russische Präsident Vladimir Putin die Entwicklung der Landwirtschaft zu einem der sogenannten Nationalen Projekte (*prioritenye nacional'nye proekty*), mit Hilfe derer die schwerwiegendsten Probleme der russischen Wirtschaft über staatliche Zuschüsse

---

[10] Rossijskij statističeskij ežegodnik, 2001, Tab. 15.4: *Indeksy fisičeskogo ob-ema produkcii sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv*, S. 396.

[11] Zur realen Produktionsentwicklung der einzelnen Betriebsformen sowie zu den Anteilen der einzelnen Betriebsformen am russischen Agrarprodukt siehe Abschnitt 3.

gelöst werden sollen.[12] Neben der Unterstützung der Viehwirtschaft und der Verbesserung des Angebots von Wohnraum im ländlichen Raum stellt die Förderung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben (Fermer-Betriebe, Hauswirtschaften) eine Säule dieses Projekts dar. Auf der offiziellen Homepage, die über die Nationalen Projekte Auskunft gibt, wird die Unterstützung von Fermer-Betrieben und Haus-/Nebenwirtschaften angesichts ihrer erheblichen Produktivitätszuwächse ausdrücklich befürwortet sowie auf die Bedeutung kleinerer Betriebs- und Organisationsformen für die Versorgung der ländlichen Bevölkerung hingewiesen. Nach Auffassung der russischen Regierung könne durch die staatliche Förderung ein Beitrag zum landwirtschaftlichen Wachstum und zur Entwicklung ländlicher Gebiete geleistet werden.[13]

Zur Förderung kleiner landwirtschaftlicher Privatbetriebe sind folgende Methoden vorgesehen:

- Subventionierung von Krediten für Fermer-Betriebe, individuelle Hauswirtschaften sowie für die von ihnen gebildeten Genossenschaften;
- Förderung der Infrastruktur für Verarbeitungs-, Vertriebs-, Konsum- sowie Kreditgenossenschaften;
- Ausbau des Hypothekenkreditwesens.

Für die Jahre 2006 und 2007 sollten zu diesem Zweck Gelder in Höhe von 16 Mrd. Rubel aus dem föderalen Budget zur Verfügung gestellt werden.[14]

Vor Beginn des Programms machte der russische Agrarwissenschaftler Petrikov auf einige Probleme aufmerksam, die bei der Konzipierung des Nationalen Projekts nicht bedacht worden seien: So könne etwa die geplante Beteiligung der "Rossel'schosbank" an den landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften dazu führen, dass die Genossenschaften ihre Eigenständigkeit und somit auch das Vertrauen der ländlichen Bevölkerung verlören. Petrikov merkte zudem an, dass die russische Steuergesetzgebung die im Programm vorgesehene Gründung von Genossenschaften behindern würde, da die Mitglieder von Genossenschaften zusätzlichen steuerlichen Belastungen unterlägen. Ohne entsprechende Gesetzesänderungen seien die Erfolgschancen des Nationalen Projekts dementsprechend gering (PETRIKOV, 2005).

Die Organisation AKKOR hat sich dafür eingesetzt, dass sie bei der Umsetzung des Nationalen Projekts vor Ort miteinbezogen wird. Im monatlichen AKKOR-Infobrief wird die Realisierung des Projekts genau verfolgt. Im Januar 2007, nach Ablauf des ersten Jahres des nationalen Projekts, machte AKKOR auf folgende Ergebnisse aufmerksam:

- Ausstattung von 5100 Fermer-Betrieben und 111000 Hauswirtschaften mit Krediten durch die "Rossel'schosbank". Das ist mehr, als ursprünglich vorgesehen war. Besonders dynamisch war diese Entwicklung in den Regionen Krasnodar, Astrachan, Rostov, Orenburg und Kemerovo.
- Gründung von 700 landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften. Ursprünglich waren 400 Neugründungen vorgesehen. Die "Rossel'schosbank" ist außerdem an 220 landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften als assoziiertes Mitglied beteiligt und trägt so zu deren finanzieller Ausstattung bei.

---

[12] Die Nationalen Projekte zielen auf die Entwicklung der Bereiche Bildung, Gesundheitswesen, Wohnungsbau und Landwirtschaft.

[13] Siehe: <www.rost.ru/projects/agriculture/agr2/agr21/aagr21.shtml>.

[14] Eine Beschreibung der im Rahmen des Nationalen Projekts vorgesehenen Maßnahme findet sich unter <www.rost.ru/agriculture_doc_1.doc>. Unter <www.rost.ru/projects/agriculture> können außerdem Angaben über bereits erfolgte Maßnahmen und über die Höhe der bereitgestellten Gelder abgerufen werden.

Von Seiten der Fermer werden u. a. folgende Probleme beklagt:

- Die Tilgungsfrist für Kredite (5 Jahre) ist oft zu kurz: Entweder können die Bauern die Kredite nicht schnell genug zurückzahlen, oder es fehlt ihnen die Möglichkeit, die Mittel zur Realisierung längerfristiger Vorhaben einzusetzen.
- Ungelöst bleibt das Problem der Kreditwürdigkeit von Betrieben oder Genossenschaften, die lediglich über gepachteten Boden verfügen und somit gegenüber den Banken keine Sicherheiten vorweisen können. Vor allem kleine oder neu gegründete Betriebe haben dadurch einen Nachteil.
- Das Verfahren, über das die Bauern verbilligte Kredite bekommen, ist zu bürokratisch. Oft verspäten sich die staatlichen Subventionen.
- Das Nationale Projekt sieht keinerlei Ausbildungsprogramme vor, welche die Entwicklung des Fermer-Sektors unterstützen könnten. In den bestehenden Bildungseinrichtungen werden bisher lediglich Spezialisten für landwirtschaftliche Großbetriebe ausgebildet.
- Familienbetriebe, die dank der verbesserten Ausstattung mit Krediten ihre Produktion erweitern wollen, haben oft keine Möglichkeit, die von ihnen bearbeitete Fläche weiter auszudehnen. Dies ergebe sich vor allem aus der Tatsache, dass landwirtschaftliche Großbetriebe und Agrarholdings in der russischen Gesetzgebung bevorzugt werden.
- Das Nationale Projekt wird hauptsächlich von fachfremden Beamten umgesetzt. Auch wenn AKKOR als offizieller Partner der Regierung bei der Durchsetzung des Programms anerkannt wurde, werde von Seiten der staatlichen Behörenden auf die Kenntnis der Organisation nur selten zurückgegriffen.[15]

Angaben über die direkten Auswirkungen des Projekts finden sich sonst nur von offizieller Seite.[16] Offensichtlich sind die von der Regierung versprochenen Gelder tatsächlich bereitgestellt worden. Bisher gibt es jedoch keine unabhängigen Informationen darüber, wie diese eingesetzt wurden und welchen Effekt das Nationale Projekt "Entwicklung der Landwirtschaft" auf die Situation der Fermer-Betriebe hat.

Zwar betonen kritische Stimmen, dass der russischen Administration noch immer jegliches Interesse an Kleinbetrieben fehle und die Agrarpolitik in sowjetischer Manier auf landwirtschaftliche Großbetriebe ausgerichtet sei (BASMAČNIKOV, 2007). Doch sollte nicht übersehen werden, dass sich die derzeitige Agrarpolitik wesentlich von der sowjetischen Agrarpolitik unterscheidet. Während landwirtschaftliche Kleinbetriebe zu Sowjetzeiten als "Kulakenwirtschaften" gebrandmarkt wurden und jegliche Existenzgrundlage verloren, sind sie der russischen Regierung heute immerhin wichtig genug, um Eingang in ein so öffentlichkeitswirksam inszeniertes Regierungsprogramm zu finden. Ob das Nationale Projekt "Entwicklung der Landwirtschaft" lediglich eine Image-Kampagne der Regierung Putin ist, oder ob es als reales Zugeständnis an die Wirtschaftsweise landwirtschaftlicher Familienbetriebe gelten kann, ist bisher allerdings offen.

---

[15] Chod realizacii prioritetnogo nacional'nogo proekta "Razvitie APK". In: *Fermerskoe samoupravlenie, 2007 (1).*

[16] Siehe <www.rost.ru/projects/agriculture/agr6/agr61.shtml>. In: *Krest'janskie Vedomosti,* <www.agronews.ru>, finden sich einzelne Artikel über regionale Auswirkungen des Projekts.

## 3 DIE RUSSISCHE LANDWIRTSCHAFT NACH DER REFORM

### 3.1 Die gegenwärtige Struktur der russischen Landwirtschaft

Nach dem Abschluss der Agrarreform ist die russische Landwirtschaft durch ein Nebeneinander verschiedener Betriebsformen (*mnogoukladnost'*) geprägt. In der russischen Statistik werden in der Regel folgende Unternehmenstypen unterschieden:

- *Sel'skochozjajstvennye organizacii* (Landwirtschaftliche Großbetriebe): In diese Kategorie fallen die in Privatbetriebe umgewandelten Kolchosen und Sowchosen, die inzwischen verschiedene Rechtsformen angenommen haben (Personengesellschaften, Aktiengesellschaften, landwirtschaftliche Genossenschaften u.a.). Auch Staatsbetriebe werden in dieser Kategorie erfasst.
- *Chozjajstva naselenija* (Haus-/Nebenwirtschaften): In dieser Kategorie werden alle landwirtschaftlichen Tätigkeiten erfasst, die weitestgehend der Selbstversorgung dienen (Gartenwirtschaften, Gartengemeinschaften, Subsistenzwirtschaften etc). Hauswirtschaften gelten in der russischen Statistik nicht als Unternehmen im engeren Sinne.[17]
- *Krest'janskie (fermerskie) chozjajstva* (Fermer-Betriebe): Landwirtschaftliche Familienbetriebe, die sowohl für den Eigenbedarf als auch für den Markt produzieren. Die Kategorie des Fermer-Betriebs schließt nicht aus, dass Lohnarbeiter angestellt werden.

Eine der jüngsten Entwicklungen in der russischen Landwirtschaft ist die Etablierung von Agrarholdings in einigen Teilen des Landes. Dies sind vertikal integrierte Großunternehmen, die ganze Produktionszweige vom Anbau bis zur Vermarktung kontrollieren und große Produktivitäts- und Absatzzuwächse zu verzeichnen haben (LAJTOS, 2006). Diese Entwicklung wird durch die unzureichende Ausbildung des Marktes für landwirtschaftliche Primärgüter erklärt: Da Geschäfte am Markt in der Phase der Transformation, die bisher noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden kann, mit hohen Transaktionskosten verbunden sind, haben integrierte Großunternehmen Vorteile: Sie können die blockierten Marktprozesse durch unternehmensinterne Entscheidungsabläufe ersetzen (ZIMMERMANN und SCHÜLE, 2003).

Gerade Vertreter der Fermer-Bewegung stehen der Etablierung von Agrarholdings sehr kritisch gegenüber. Da diese Unternehmen lediglich an kurzfristigen Gewinnen interessiert seien, leisteten sie keinen Beitrag zur Entwicklung des ländlichen Raumes. Außerdem seien sie nicht in der Lage, die notwendigen Anreize für die Arbeiter zu setzen. Zwar sei das Lohnniveau in landwirtschaftlichen Holdings höher als in Fermer-Betrieben, diese böten jedoch dank der Verbindung von Arbeiter- und Unternehmerinteressen eine bessere Garantie für eine hohe Arbeitsproduktivität (BASMAČNIKOV, 2005).

Diese Argumentation entspricht der von vielen westlichen Ökonomen vertreten agrarökonomischen Theorie, die auf Staaten und Regionen mit entwickelten Agrarmärkten oft gut anwendbar ist. In Russland hingegen können sich Agrarholdings behaupten, selbst wenn sie ineffizienter als Familienbetriebe wirtschaften und hohe betriebsinterne Transaktionskosten auf sich nehmen, mit denen landwirtschaftliche Familienbetriebe nicht konfrontiert sind. Was in einem Land mit unzureichend integrierten Agrarmärkten offensichtlich bedeutender ist als innerbetriebliche Effizienz ist der Zugang zu Input- und Absatzmärkten. Dieser ist den vertikal integrierten Holdings in Russland durch ihre größere Marktmacht oder auch dank persönlicher Kontakte mit Vertretern

[17] Da allerdings auch viele als Haus-/Nebenwirtschaften deklarierte "Betriebe" für den Markt produzieren, müssen die Kategorisierung sowie die Aussagefähigkeit der russischen Statistik grundsätzlich angezweifelt werden. Siehe dazu Abschnitt 3.2.

der Politik sowie mit Vertretern anderer, für die landwirtschaftliche Produktion wichtiger Branchen, wie z.B. Energielieferanten, erleichtert (HOCKMANN und KOPSIDIS, 2007).

Da die Verbreitung von vertikal integrierten Großunternehmen in der russischen Landwirtschaft noch ein verhältnismäßig junges Phänomen ist, bleiben die genauen Auswirkungen dieser Betriebsform auf die Landwirtschaft sowie auf die sozioökonomische Entwicklung der ländlichen Gebiete noch zu untersuchen. Agrarholdings werden in der russischen Statistik nicht als eigenständige Betriebsform ausgewiesen. Per definitionem fallen sie deswegen in die Kategorie *sel'skochozjajstvennye organizacii.*

Zur quantitativen Entwicklung der russischen Landwirtschaft lassen sich folgende Aussagen treffen:

1. Nach der schweren Krise der 1990er Jahre ist das landwirtschaftliche Produktionsvolumen seit 1999/2000 nicht mehr rückläufig. Trotzdem bleibt das landwirtschaftliche Wachstum noch immer deutlich hinter dem Wachstum der gesamten russischen Wirtschaft deutlich zurück.[18]
2. Die auffälligste Entwicklung der 1990er Jahre war das starke Wachstum der Haus-/Nebenwirtschaften. 1993 erzeugten sie 39,9 % des russischen Agrarprodukts, 1998 58,6 % und 2005 53,1 %. Der Anteil der landwirtschaftlichen Großbetriebe an der Erzeugung des russischen Agrarprodukts hingegen ist von 57,0 % (1993) auf 41,2 % gesunken, während sich der Anteil der Fermer-Betriebe von 3,1 % (1993) auf 5,7 % (2005) erhöht hat (siehe Abb. 1).[19]
3. Hinsichtlich der bewirtschafteten Fläche und der Anzahl der Beschäftigten sind die Großbetriebe die bedeutendste Betriebsform in der russischen Landwirtschaft (LAJTOS, 2006). Überdurchschnittlich sind Großbetriebe an der Produktion von Getreide (80,2 %), Zuckerrüben (87,8 %), Sonnenblumenkernen (72,5 %) und Eiern (74,2 %) beteiligt.[20]
4. Zwischen Großbetrieben und Hauswirtschaften ist eine intrasektorale Arbeitsteilung zu beobachten: Während Hauswirtschaften vornehmlich arbeitsintensive Kulturen anbauen, gehen Großbetriebe eher einer kapitalintensiven Produktion nach. Zudem bestehen zwischen beiden Betriebsformen enge wirtschaftliche und personelle Beziehungen: Häufig stellen Großbetriebe den Hauswirtschaften notwendige Ressourcen (Vorprodukte, Maschinen, Saatgut, Arbeitsmittel etc.) bereit (PETRIKOV et al., 2000).
5. Besonderen Anteil an der Erzeugung des russischen Agrarprodukts haben die Haus-/Nebenwirtschaften. Ihre Anzahl sowie ihre relative Bedeutung sind in den 90er Jahren stark angestiegen. Besonders hoch ist ihr Beitrag an der Herstellung arbeitsintensiver Kulturen wie Kartoffeln (91,6 %) oder Gemüse (80,3 %).[21] In den Hauswirtschaften

---

[18] In den Jahren 2002-2005 hatte die russische Landwirtschaft folgende Wachstumsraten zu verzeichnen: 1,5% (2002), 1,3% (2003), 3% (2004), 2,4% (2005). Vgl.: Rossijskij statističeskij ežegodnik, 2004, Tab. 15.4: *Indeksy fisičeskogo ob-ema produkcii sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv*, S. 418.
Für das Gesamtwachstum der russischen Wirtschaft gibt der Russische Statistische Dienst folgende Raten an: 7,3% (2003), 7,2% (2004), 6,4% (2005) und 5,7% (2006). Vgl: *Dinamika real'nogo ob-ema proizvedennogo VVP* <www.gks.ru/bgd/free/b01_19/IssWWW.exe/Stg/d000/i000640r.htm>. Zum allgemeinen Trend siehe auch VOIGT (2005).

[19] Vgl.: Rossijskij statističeskij ežegodnik, 2004, Tab. 15.6: *Struktura proizvodstva sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv v regionach Rossijskoj Federacii*, S. 420ff. Für die Jahre 2002-2005 siehe: *Struktura produkcii sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv* <www.gks.ru/free_doc/2006/b06_13/14-03.htm>.

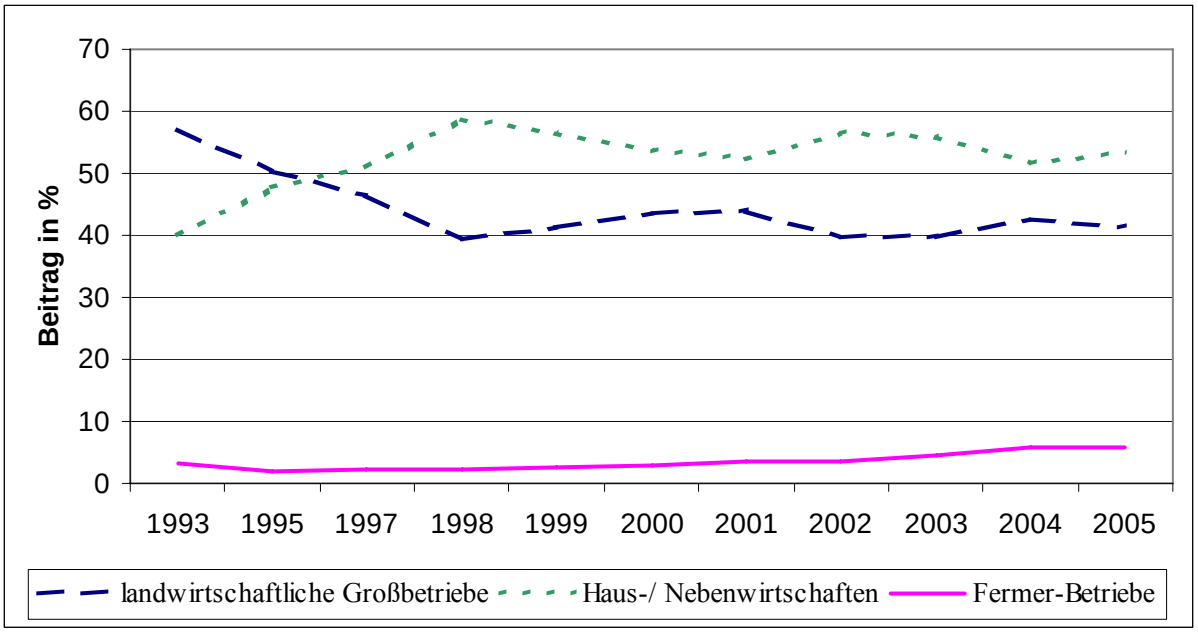
[20] Vgl.: *Struktura proizvodstva osnovnych vidov sel'skochozjajstvennoj produkcii po kategorijam chozjajstv* <www.gks.ru/free_doc/2006/b06_13/14-07.htm>.

[21] www.mcx.ru <http://194.84.30.140:8080/APK2006/start.uix>.

wird hauptsächlich für den Eigenbedarf produziert. In den Krisenjahren der 1990er Jahre haben sie den entscheidenden Beitrag für die Versorgung der ländlichen Bevölkerung mit Lebensmitteln geleistet.[22]

6. Trotzdem die Erwartungen an die Entwicklung der Fermer-Betriebe zu Beginn der russischen Agrarreform sehr hoch waren, spielen diese bis heute eine eher untergeordnete Rolle: Ihr Anteil am gesamten Agrarprodukt wird auf 5,7 % beziffert (2005). Überdurchschnittlich sind die Fermer-Betriebe an der Getreideproduktion (18,3 %) sowie an der Herstellung von Sonnenblumenkernen (26,6 %) beteiligt. Ihr Beitrag an der Erzeugung von der Fleisch, Milch und Eiern ist hingegen unbedeutend.[23]

**Abbildung 1: Beitrag der einzelnen Betriebsformen zum russischen Agrarprodukt**




Quelle: ROSSIJSKIJ STATISTIČESKIJ EŽEGODNIK 2004, sowie Tab. Struktura produkcii sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv, <www.gks.ru/free_doc/2006/b06_13/14-03.htm>.

## 3.2 Fermer-Betriebe und Haus-/Nebenwirtschaften

In der russischen Gesetzgebung werden Fermer-Betriebe (*Krest'janskie (fermerskie) chozjajstva*) und individuelle Haus-/Nebenwirtschaften (*ličnye podsobnye chozjajstva/chozjajstva naselenija*) dadurch voneinander unterschieden, dass letztere nicht als Unternehmen im eigentlichen Sinne gelten. Per definitionem produzieren Haus-/Nebenwirtschaften hauptsächlich für den Eigenbedarf, während Fermer-Betriebe fest in Marktbeziehungen eingebunden sind. In den Erläuterungen des Russischen Statistischen Dienstes wird dies jedoch nicht weiter konkretisiert.[24] Allein Anschein nach gilt ein Landwirt dann als Fermer, wenn er sich als solcher deklariert.

---

[22] Im Unterschied zu den marktwirtschaftlichen Agrarbetrieben hatten die Haus-/Nebenwirtschaften zwischen 1990 und 2000 reale Produktivitätszuwächse zu verzeichnen. Eine Ausnahme waren die Jahre 1997 und 1998, doch auch in diesen Jahren war der Produktionsrückgang der Haus-/Nebenwirtschaften deutlich geringer als der Produktionsrückgang der anderen Betriebskategorien. Vgl.: Rossijskij statističeskij ežegodnik, 2001, Tab. 15.4: *Indeksy fisičeskogo ob-ema produkcii sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv*, S. 396.

[23] Ebd.

[24] Die Erläuterungen zur methodischen Unterscheidung von Fermer-Betrieben und Haus-/Nebenwirtschaften finden sich auf der Homepage des Russischen Statistischen Dienstes in den methodischen Erläuterungen: Metodologičieskie pojasnenija. <www.gks.ru/free_doc/2006/b06_13/14-met.htm>.

Der Tatsache, dass viele Haus-/Nebenwirtschaften für lokale Märkte produzieren, trägt die russische Statistik keine Rechnung.

Im Jahr 2005 erzeugten Fermer-Betriebe und Haus-/Nebenwirtschaften zusammen 58,8 % des russischen Agrarprodukts. Die gegenwärtige Bedeutung von kleinen und Kleinstproduzenten in der russischen Landwirtschaft ist auf das kontinuierliche Wachstum der Haus-/Nebenwirtschaften im Verlauf der 1990er Jahre zurückzuführen.[25] Diese Entwicklung stand im Zusammenhang mit der russischen Transformationskrise: Auf die Engpässe in der Lebensmittelversorgung reagierte die russische Bevölkerung durch die eigene Produktion von Lebensmitteln. Es bleibt abzuwarten, inwiefern die Stabilisierung in der russischen Wirtschaft auch mit einem Rückgang der Haus-/ Nebenwirtschaften einhergehen wird. Ungewiss ist bisher auch, inwiefern eine solche Tendenz positive Rückwirkungen auf die Entwicklung des Fermer-Sektors haben könnte.

Bei der Auseinandersetzung mit den russischen Fermer-Betrieben ergibt sich ein wichtiges statistisches Problem: Da es für viele Familienunternehmen aus steuerlichen Gründen vorteilhafter ist, sich nicht als Fermer-Betrieb, sondern als Hauswirtschaft zu auszuweisen, kann davon ausgegangen werden, dass in der Kategorie der *chozjajstva naselenija* zu einem nicht unbedeutenden Prozentteil auch Fermer-Betriebe erfasst werden (PETRIKOV et al., 2000; WORLD BANK, 2002). Damit entziehen diese sich zwar der staatlichen Kontrolle, erschweren sich zugleich jedoch den Zugang zu Krediten oder staatlichen Fördermitteln.

Offensichtlich bietet das russische Steuersystem den Fermern wenig Anreize für offizielles Wirtschaften. Vielerorts ist deswegen die Wiederbelebung naturalwirtschaftlicher Beziehungen zu beobachten: Angestellte oder Lieferanten erhalten dann ihre Vergütung in Form von landwirtschaftlichen Erzeugnissen oder anderer Dienstleistungen, wie z.B. dem Verleih von Maschinen etc. (KOZLOV, 2004). Dies macht es sehr schwierig, die Bedeutung von Fermer-Betrieben anhand von quantitativen Kennzahlen zu erfassen.

Es muss deswegen davon ausgegangen werden, dass die russische Agrarstatistik erheblichen Verzerrungen unterliegt. Realistische Daten zur russischen Landwirtschaft können wahrscheinlich nur im Rahmen von regionalen Feldstudien ermittelt werden. Zweifelhaft ist außerdem, ob die gegenwärtige methodische und rechtliche Unterscheidung von Fermer-Betrieben und Haus-/Nebenwirtschaften der Realität überhaupt gerecht werden kann.

Mit der Verabschiedung des Nationalen Projekts "Entwicklung der Landwirtschaft" im Jahr 2005 wurde von Seiten des russischen Staates die Bedeutung von Fermer-Betrieben und Hauswirtschaften für die russische Landwirtschaft ausdrücklich anerkannt. Die im Rahmen des Nationalen Projekts "Entwicklung der Landwirtschaft" verbesserten Möglichkeiten für die Ausstattung mit Krediten geben potentiellen Produzenten sicher Anreize, eine wirtschaftliche Tätigkeit aufzunehmen bzw. – im Falle eines Rückzugs in die Hauswirtschaft – diese auch offiziell auszuweisen. Ob mit Hilfe des Nationalen Projekts die Produktion in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben weiter ausgebaut bzw. effektiver gestaltet werden kann, ist allerdings fraglich. Da das Projekt nicht von administrativen Reformen begleitet wird, lässt sich das Problem informellen Wirtschaftens in der russischen Landwirtschaft in näherer Zukunft wahrscheinlich kaum lösen.

[25] Vgl.: Rossijskij statističeskij ežegodnik, 2004. Tab. 15.2: *Produkcija sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv*, S. 417 sowie Tab. 15.3.*: Struktura produkcii sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv*, S. 418.

### 3.3 Quantitative Bedeutung der Fermer-Betriebe

Seit seiner Herausbildung zu Beginn der 1990er Jahre haben sich im russischen Fermer-Sektor bedeutende Veränderungen vollzogen. Die quantitative Bedeutung von Fermer-Betrieben lässt sich anhand folgender Kennzahlen erfassen:

- *Anzahl der Fermer-Betriebe:* Nach der Gründungswelle von Fermer-Betrieben zu Beginn der russischen Agrarreform erreichte die Anzahl der Fermer-Betriebe im Jahr 1996 mit 280,1 Tsd. ihren Höchststand. Danach war die Zahl von Fermer-Betrieben in der Russischen Föderation rückläufig. Für das Jahr 2005 werden 257,4 Tsd. bzw. 261,1 Tsd. Fermer-Betriebe angegeben.[26]
- *Anteil der Fermer-Betriebe an der landwirtschaftlichen Produktion:* Hinsichtlich dieser Kennzahl gibt es große Unstimmigkeiten. Für das Jahr 2005 weist der Russische Statistische Dienst 5,7 % aus.[27] Gerade die Vertreter der Fermer-Betriebe betonen aber, dass die Fermer dazu tendieren, niedrigere Erträge, als sie tatsächlich erwirtschaften, auszuweisen. Dies kann u.a. mit dem Wunsch, die steuerlichen Abgaben zu reduzieren, erklärt werden. Um die Bedeutung der Fermer-Betriebe hervorzuheben, hat diese Kennzahl eine große interessenpolitische Bedeutung. Der von Fermer-Vertretern hervorgebrachte Einwand, die staatliche Statistik unterschätze die Rolle der Fermer-Betriebe, ist jedoch nicht unberechtigt; Statistiken über den Beitrag von Fermer-Betrieben zur landwirtschaftlichen Produktion weisen deutliche Diskrepanzen auf: Für das Jahr 2002 bezifferte der Russische Statistische Dienst den Anteil der privaten Familienunternehmen am russischen Agrarprodukt auf 3,7 %[28], die Weltbank schätzte hingegen 5-6 % (WORLD BANK, 2002). Für das Jahr 2004 wurden in der russischen Statistik 5,9 % ausgewiesen. Das russische Zentrum für wirtschaftliche Konjunktur ging für den gleichen Zeitraum von einem Anteil von 7-8 % aus (KOZLOV, 2004).
- *Von Fermer-Betrieben bewirtschaftete Fläche:* Während Fermer-Betriebe zu Beginn der 1990er durchschnittlich 2,4 ha bewirtschaften, hat sich bis zum Jahr 2005 die durchschnittlich von einem Fermer-Betrieb bewirtschaftete Fläche auf 75 ha erhöht.[29] Auch die insgesamt von Fermer-Betrieben bewirtschaftete Fläche ist kontinuierlich angestiegen. Angesichts des Rückgangs der Anzahl von Fermer-Betrieben in der Russischen Föderation muss auf eine zunehmende Konzentration von Boden bei größeren Fermer-Betrieben geschlossen werden. Dies gilt als Beweis dafür, dass die Fermer mit den Anforderungen der Marktwirtschaft inzwischen gut vertraut sind und ihre Betriebe zunehmend konkurrenzfähiger werden (KOZLOV, 2004).
- *Produktionsstruktur der Fermer-Betriebe:* In den letzten Jahren haben sich die Fermer-Betriebe hinsichtlich ihrer Produktionsstruktur den landwirtschaftlichen Großbetrieben angenähert: Fermer-Betriebe sind in wachsendem Maße am Anbau von Getreide, Zuckerrüben und Sonnenblumen beteiligt.[30] Während Haus-/Nebenwirtschaften und landwirtschaftliche Großbetriebe verschiedene Segmente der landwirtschaftlichen Produktion

---

[26] Vgl. Tab. *Krest'janskie (fermerskie) chozjajstva Rossijskoj Federacii,* <www.akkor.ru>, sowie Tab. *Čislo krest'janskich (fermerskich) chozjajstv,* <www.mcx.ru>.

[27] Vgl.: *Struktura produkcii sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv,* <www.gks.ru/free_doc/2006/b06_13/14-03.htm>.

[28] Ebd.

[29] Vgl.: Tab. *Rossijskaja Federacija,* <www. mcx.ru>.

[30] Ihr Anteil an der gesamten russischen Getreideproduktion lag am Jahr 2005 bei 18,3 %. An der Herstellung von Sonnenblumenkernen waren die Fermer zu 26,6 % und an der Herstellung von Zuckerrüben zu 10,4 % beteiligt. Vgl.: Tab. *Rossijskaja Federacija,* <www. mcx.ru>.

abdecken, sind Familienunternehmen und Großbetriebe hinsichtlich ihrer Produktionsstruktur direkte Konkurrenten. Es wäre sicher aufschlussreich, nachzuvollziehen, ob 1) die Verbreitung von Fermer-Betrieben in einzelnen Regionen zu einer teilweisen Verdrängung von Großbetrieben führt und 2) ob und welche lokalen Arrangements zwischen beiden Betriebsformen gefunden werden.

- *Anzahl der Beschäftigten in Fermer-Betrieben:* Zwischen 1990 und 2003 hat sich die Zahl der Beschäftigten in Fermer-Betrieben von durchschnittlich 5,8 auf 11,1 erhöht. Dies ist vor allem auf die wachsende Bedeutung von angestellten Lohnarbeitern zurückzuführen (KOZLOV, 2004).

Die Entwicklung des Fermer-Sektors ist regional stark differenziert. So lassen sich z.B. hinsichtlich der Anzahl der Fermer-Betriebe sowie der Struktur der Landwirtschaft starke Variationen nachweisen. Besonders großen Anteil an der landwirtschaftlichen Produktion haben Fermer-Betriebe in den Regionen Astrachan (14,5 %), Saratov (18,8 %), Magadan (20,4 %) sowie in den Republiken Inguschetien (13,9 %), Kalmückien (14,9 %) und Sacha (14,6 %).[31]

Überdurchschnittlich große Fermer-Betriebe finden sich in den Regionen Saratov (222 ha), Altai (167 ha), Astrachan (282 ha) sowie in der Autonomen Republik Kalmückien (548 ha). In Bezug auf die bewirtschaftete Fläche besonders kleine Fermer-Betriebe gibt es insbesondere in den Regionen Moskau (9 ha) und Leningrad (9 ha), in der Republik Dagestan (4 ha) sowie in den Autonomen Republiken Marij-Ėl (7 ha) und Tschuwaschien (9 ha).[32]

## 4 ARGUMENTE FÜR DIE BESONDERE BEDEUTUNG VON FERMER-BETRIEBEN IN DER RUSSISCHEN DEBATTE

In der Anfangsphase der russischen Agrarreform hatte die Diskussion um die Rolle der Fermer-Betriebe zwangsläufig eine ideologische Dimension. Seit der Kollektivierung hatten die wenigen unabhängigen Bauern in der Sowjetunion als "Kulaken" gegolten, die eine mit dem Sozialismus unvereinbare Lebensweise führten (PETRIKOV et al., 2000). Jede Stellungnahme in der Debatte um die Reprivatisierung des Bodens und die Zulassung privater Bauernwirtschaften war damit automatisch auch eine Positionierung zur stalinschen Wirtschaftspolitik.

Die Atmosphäre der Perestrojka kam den Verteidigern von Privateigentum an Boden und einer an marktwirtschaftlichen Prinzipien ausgerichteten Organisation der Landwirtschaft zugute. Nachdem Gorbačev mit dem Slogan glasnost' die Entstehung einer sowjetischen Öffentlichkeit eingeleitet hatte, begann in zahlreichen neugegründeten Zeitungen und Zeitschriften die intensive Diskussion gesellschaftspolitischer Probleme. Auch die von Gorbačev eingeleiten Reformen wurden zum Gegenstand öffentlicher Diskussion (HILDERMEIER, 2001).

Nach der politischen Rehabilitierung russischer Theoretiker (Bruckus, Kondrat'ev, Bucharin u.a.) wurde dann vermehrt auf deren Argumentationen zurückgegriffen und Plädoyers für marktwirtschaftliche Reformen unter Rückgriff auf "eigene" Ökonomen abgesichert. Auch die Stolypinsche Reformen von 1906 stand seit der Perestrojka immer wieder Pate, wenn Ökonomen über die Schaffung eines bäuerlichen Mittelstandes diskutierten.

In der Debatte um die "Fermerisierung" der russischen Landwirtschaft lag der Rückgriff auf die Theorie Aleksandr V. Čajanovs nahe. Bis heute wird diese herangezogen, um die Existenz

---

[31] Diese Angaben beziehen sich auf das Jahr 2003. Vgl.: Rossijskij statističeskij ežegodnik, 2004. Tab. 15.6.: *Struktura produkcii sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv v regionach Roccijskoj Federacii*, S. 420-423.

[32] Vgl. <www.mcx.ru>.

von Familienwirtschaften und landwirtschaftlichen Genossenschaften wissenschaftlich zu legitimieren. Dabei werden vor allem ihre Widerstandsfähigkeit in Zeiten wirtschaftlicher Krisen sowie die für Familienbetriebe charakteristische Verbindung von Unternehmens- und Familieninteressen hervorgehoben (KUDRJAŠČOV).

Angesichts der wachsenden Bedeutung von Lohnarbeitern in Fermer-Betrieben und ihrer zunehmenden Marktorientierung (KOZLOV, 2004) scheint das Čajanovsche Haushaltsmodell als Analyserahmen für die Erforschung von Fermer-Betrieben aber kaum angebracht. Es wäre zu untersuchen, ob dieses nicht viel eher auf die Haus-/Nebenwirtschaften anwendbar ist: Deren Produktion ist deutlich stärker am Eigenbedarf ausgerichtet. Zudem sind sie angesichts ihrer schlechten technischen Ausstattung auf den Anbau arbeitsintensiver Kulturen wie Gemüse oder Kartoffeln spezialisiert (LAJTOS, 2006), was der von Čajanov beschriebenen "bäuerlichen Familienwirtschaft" sehr nahe kommt.

Die Argumente, die in der russischen Diskussion zur Verteidigung von Fermer-Betrieben angeführt werden, sind sehr vielfältig. Die wirtschaftliche Überlegenheit von Familienbetrieben wird üblicherweise durch den Hinweis auf ihre hohe Produktivität unterstrichen. Mit Blick auf die Entwicklung in den industrialisierten Staaten wird zudem argumentiert, dass die Etablierung von landwirtschaftlichen Familienbetrieben ein natürlicher Prozess in der Marktwirtschaft sei (KOLIRIS, 2004).

Auf Russland ist diese Argumentation jedoch kaum anwendbar. Das schlechte Funktionieren des Marktes im landwirtschaftlichen Sektor hat die Entwicklung einer breiten Schicht mittelständischer Bauern bisher behindert und zu einem stabilen Nebeneinander von Großbetrieben und Haus-/Nebenwirtschaften geführt.

Neben den meist aus der westlichen agrarwissenschaftlichen Diskussion übernommenen wirtschaftlichen Argumenten für die Bedeutung von Fermer-Betrieben werden diese auch anhand ihrer demographische Funktion bewertet; angesichts des erheblichen Bevölkerungsrückgangs in der Russischen Föderation wird die Tatsache, dass in Fermer-Familien überdurchschnittlich viele Kinder geboren werden, als ein Argument für ihre Unterstützung durch den Staat angeführt (BASMAČNIKOV, 2007). Sogar die Siedlerrolle von Fermern in entvölkerten, grenznahen Gebieten fand Eingang in die Diskussion (BASMAČNIKOV, 2005). Während solche Argumente zwar Aufschluss über die in Russland derzeit weit verbreitete Wahrnehmung des Untergangs des "sowjetischen Imperiums" geben, sind sie für die Beurteilung der Rolle landwirtschaftlicher Familienbetriebe wenig dienlich.

Wird nach der Bedeutung von Fermer-Betrieben für die russische Landwirtschaft und für die Entwicklung ländlicher Regionen gefragt, sollten unter Anderem folgende Aspekte berücksichtigt werden:

1. *Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln*: Zu Beginn der 1990er galten Fermer-Betriebe als sinnvolle Ergänzung zum Kolchosen-/Sowchosensystem. Ausgehend von der Annahme, dass Fermer-Betriebe durch ihre Einbindung in marktwirtschaftliche Prozesse effektiver wirtschafteten, glaubte man, dass sie einen wichtigen Beitrag zur Überwindung der landwirtschaftlichen Krise und zur Herstellung der russischen Versorgungssicherheit leisten könnten (LOZOVIK, 1991; BASMAČNIKOV, 1991). Fermer-Betriebe sind jedoch auf gut funktionierende Märkte angewiesen, um ihr ökonomisches Potential zu entfalten zu können. Da der russische Agrarmarkt bis heute schlecht entwickelt ist, stellt auch der Fermer-Sektor nur eine Nische in der russischen Landwirtschaft dar: 2005 wurden in Fermer-Betrieben nur 5,7 % der gesamten landwirtschaftlichen Produktion

erwirtschaftet.[33] Zudem ist Russland bis heute Nettoimporteur von Agrarerzeugnissen. Die Bedeutung von Fermer-Betrieben für die Versorgung der Bevölkerung ist also gering.

2. *Die wirtschaftliche Dynamik der Fermer-Betriebe:* Das Produktivitätswachstum der Fermer-Betriebe übersteigt jenes anderer Betriebsformen deutlich: Im Jahr 2004 ist die Produktivität in Fermer-Betrieben um 30,7 % und im Jahr 2005 um 10,6 % gestiegen. Im Vergleich dazu nahm die Produktivität in Großbetrieben nur um 4,8 % (2004) bzw. 3,3 % (2005) zu.[34] Hier findet der theoretische Zusammenhang zwischen Eigeninteresse und effizientem Wirtschaften offensichtlich Bestätigung. Die Verteidiger der Fermer-Betriebe führen diese Indikatoren an, um ihre Forderung nach einer Ausweitung der finanziellen und politischen Unterstützung des Fermer-Sektors durch den Staat zu legitimieren: Erst durch einen Ausbau der staatlichen Unterstützung (Subventionierung, Importzölle auf Nahrungsmittel etc.) könnten Fermer-Betriebe ihr Potential, die Nahrungsmittelimporte des Landes langfristig durch ihre Erzeugnisse ersetzen, ausschöpfen (MEZENCEV, 2007).

3. Soziale Funktionen der Fermer-Betriebe: Angesichts der zunehmenden Anstellung von Lohnarbeitern in Fermer-Betrieben gehen die Befürworter einer staatlichen Förderungen der Fermer-Betriebe davon aus, dass mit der Etablierung eines breiten Fermer-Sektors wichtige Beschäftigungs- und Einkommenseffekte verbunden sein werden. Angesichts der Tatsache, dass seit dem Ende der Sowjetunion die staatlichen Sozialleistungen kontinuierlich abgenommen haben, kann die Anstellung in einem Fermer-Betrieb den Bewohnern peripherer Gebiete tatsächlich eine gute Möglichkeit zur finanziellen und sozialen Absicherung bieten. Aufgrund des geringen wirtschaftlichen Stellenwerts des Fermer-Sektors muss allerdings angenommen werden, dass auch die durch Fermer-Betriebe ausgelösten Einkommens- und Beschäftigungseffekte bisher eher unbedeutend waren.

4. *Fermer als Teil einer neuen russischen Mittelschicht*: Fermer werden im Allgemeinen dem aktiven Teil der ländlichen Bevölkerung zugerechnet. Als Argument dafür wird auf ihre hohe Arbeitsbereitschaft hingewiesen, die sich von der Arbeitsbereitschaft der in Großbetrieben angestellten Arbeiter deutlich unterscheide (BASMAČNIKOV, 2007). Fermer gelten deshalb als wichtige soziale Gruppe innerhalb einer neuen russischen Mittelschicht (VOZMITEL' und KARPOV, 1994). Da die Etablierung von Fermer-Betrieben aber weit hinter den Erwartungen zurückblieb, ist auch die soziale Bedeutung der russischen Fermer gering.

5. *"Wiederbelebung des Dorfes"*: Angesichts des immensen Entwicklungsrückstands des russischen Dorfes und der Tatsache, dass seit 1996 der Bevölkerungsrückgang in ländlichen Regionen höher ist als in den russischen Städten[35], wird in der russischen Diskussion angeführt, dass die Fermer durch ihre wirtschaftliche Aktivität einen Beitrag zur "Wiedergeburt des russischen Dorfes" leisteten (BASMAČNIKOV, 2005). Diese Argumentation wird dadurch gestützt, dass Fermer häufig brachliegendes Land bearbeiten und so zum Erhalt traditioneller Kulturlandschaften beitragen. Weiterhin fallen auch die

---

[33] Vgl.: *Struktura produkcii sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv,* <www.gks.ru/free_doc/2006/b06_13/14-03.htm>. In anderen Statistiken wird der Anteil der Fermer-Betriebe auf nicht mehr als 8 % geschätzt. Siehe dazu Kapitel 3.3.

[34] Vgl.: *Indeksy proizvodstva produkcii sel'skogo chozjajstva po kategorijam chozjajstv.* Siehe: <www.gks.ru/free_doc/2006/b06_13/14-04.htm>.

[35] Vgl.: Rossijskij statističeskij ežegodnik, 2004: Pokazateli estestvennogo dviženija naselenija. Tab. 5.24: *Roždaemost', smertnost' i estestvennyj prirost naselenija*, S. 100.

Kooperation der Fermer-Betriebe mit den örtlichen Behörden, ihre Beteiligung am Ausbau der lokalen Infrastruktur und die Sicherung von Beschäftigungsmöglichkeiten für die ländliche Bevölkerung in diesen Themenkomplex (PETRIKOV et al., 2000). Die Befürworter der "Fermer-Bewegung" betonen, dass dank der Fermer-Betriebe der Marginalisierung des Dorfes entgegengewirkt werden könne (BASMAČNIKOV, 2005). Trotzdem bleibt fraglich, ob landwirtschaftliche Familienunternehmen langfristig stark genug sein werden, um vor allem der jungen ländlichen Bevölkerung bessere Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten zu bieten als städtische Unternehmen. Nur so könnte der Abwanderung von Arbeitskräften in die Städte entgegengewirkt werden.

6. *Politische Bedeutung der Fermer*: Im Zusammenhang mit der Debatte um die Entstehung einer russischen Zivilgesellschaft wird auch der Zusammenschluss von Fermern in gesellschaftlichen Organisationen diskutiert. Als wichtiges Beispiel gilt hier die Organisation AKKOR, die sich bemüht, die Interessen von Fermern bis in die nationale Politik zu tragen. Auch die freiwillige Kooperation von Fermern in Genossenschaften wird als Ausdruck der Demokratisierung Russlands betrachtet (KUDRJAŠČOV). Gleichzeitig gelten die Fermer als Garanten für politische Stabilität, da sie aus Interesse an ökonomischer Stabilität Prinzipien wie Demokratie, Freiheit und Privateigentum vertreten. Aus dieser Perspektive bezeichnet man sie als Anhänger einer Politik der "Mitte" (BASMAČNIKOV, 2005; VOZMITEL' und KARPOV, 1994). Dabei wird allerdings übersehen, dass das zivilbürgerliche Engagement der Fermer primär ökonomisch motiviert ist und in erster Linie Aufschluss darüber gibt, mit welchen Schwierigkeiten selbstständige Bauern in Russland derzeit konfrontiert sind. Wie auch andere Unternehmer haben natürlich auch Bauern ein Interesse an politischer Stabilität, sicheren Eigentumsrechten und wirtschaftlicher Freiheit. Sie deshalb aber als "Keimzelle" einer russischen Zivilgesellschaft zu stilisieren, erscheint etwas übertrieben.

## 5 ERKLÄRUNGSANSÄTZE FÜR DIE SCHWACHE ENTWICKLUNG DES RUSSISCHEN FERMER-SEKTORS UND SEINE REGIONALE DIFFERENZIERUNG

### 5.1 Die russische Agrarreform in der Retrospektive

Da die russische Agrarreform mit der Erwartung einer "Fermerisierung" verbunden war, liegt es nahe, nach Fehlern in der Zielsetzung sowie bei der Durchführung der Reform zu suchen. Anlass für die kritische Hinterfragung der Liberalisierungs- und Privatisierungsmaßnahmen bot die schwere Krise der russischen Wirtschaft in den 1990er Jahren, von der sich die russische Landwirtschaft bisher nur langsam erholt.

Im russischen Diskurs dominieren heute zwei Sichtweisen: Gegner der marktwirtschaftlichen Umgestaltung der Landwirtschaft betrachten deren Krise als eine direkte Folge der Agrarreform. Sie fordern dementsprechend die Rückkehr zum staatlichen Bodeneigentum und zur staatlichen Unterstützung landwirtschaftlicher Großbetriebe. Demgegenüber betonten die Befürworter der Transformation, dass die Einführung marktwirtschaftlicher Prinzipien in der Landwirtschaft zwar medienwirksam propagiert wurde, tatsächlich aber die sowjetische Agrarordnung unter anderem Namen weiterbestünde. Da es Fehler bei der Durchsetzung der Reform gegeben habe, würde der landwirtschaftliche Aufschwung entscheidend behindert (PETRIKOV et al., 2000).

So vertritt Koliris die These, die Bodenreform habe zu einer neuen Form der Nationalisierung des Bodens, zu einem neuen Typ des Sozialismus, in der russischen Landwirtschaft geführt: Da sich der größte Teil des Bodens als sogenanntes "kollektives Privateigentum" im Besitz von Großbetrieben (den ehemaligen Sowchosen und Kolchosen) befände und dementsprechend

nicht als Eigentum von Privatpersonen betrachtet werden könne, sei eine wichtige Voraussetzung für die Transformation der russischen Landwirtschaft nicht erfüllt. Des Weiteren könne in Russland von der Existenz eines freien Bodenmarktes keine Rede sein. Nur ein liberalisierter Bodenmarkt würde jedoch sicherstellen, dass der Boden in den Besitz derjenigen übergeht, die ihn am effektivsten bewirtschaften könnten. Durch diesen Umstand seien dem Wachstum der landwirtschaftlichen Produktivität in Russland enge Grenzen gesetzt (KOLIRIS, 2004).

Etwas nüchterner bewertet Natal'ja Šagajda die russische Agrarreform. Ohne die marktwirtschaftliche Ausrichtung der Reform in Frage zu stellen, macht sie auf folgende Probleme aufmerksam:

- Im Zuge der russischen Agrarreform sei ein Großteil des Bodens in den Besitz von Menschen übergeben worden, die an einer landwirtschaftlichen Tätigkeit kein Interesse zeigten. Dieser Boden werde deswegen häufig gar nicht oder ineffektiv genutzt.
- Bis heute gäbe es keine einfachen und gerechten Mechanismen für die Aufteilung des Gemeineigentums der landwirtschaftlichen Großbetriebe. Deswegen sei vielen Bodenbesitzern der Austritt aus dem Kollektiv erschwert.
- Außerdem würden die Kosten zur Vermessung des Bodens sowie die bürokratischen Kosten zur Registrierung von Grundstücken den Handel mit Grundstücken erschweren. Um einen freien Wettbewerb auf dem Bodenmarkt zu sichern, sei es deswegen notwendig, die Transaktionskosten auf dem Bodenmarkt zu senken. (ŠAGAJDA, 2006)

Aleksandr Petrikov vertritt die Auffassung, dass die russische Agrarreform gescheitert sei, da keines der drei strategischen Ziele (s.o.) erreicht worden sei. Im Unterschied zu Koliris betont er aber, dass auf dem russischen Bodenmarkt ein anhaltendes Wachstum der Anzahl getätigter Transaktionen (Kauf und Verkauf, Pacht, Vererbung etc.) sowie eine Zunahme der gehandelten Fläche zu verzeichnen sei. So könne auf eine dynamische Entwicklung des russischen Bodenmarktes geschlossen werden (PETRIKOV et al., 2000).

Zuversichtlich hinsichtlich der weiteren Entwicklung des Marktes für landwirtschaftliche Nutzflächen äußert sich auch Mindrin: Das 2002 erlassene Gesetz *Ob oborote zemel' sel'skochozjajstvennogo naznačenija* habe den Handel mit Flächen landwirtschaftlicher Bestimmung auf eine neue rechtliche Basis gestellt und Transaktionen am Bodenmarkt erheblich erleichtert (MINDRIN, 2003).

Angesichts der Tatsache, dass die Bedeutung der Fermer-Betriebe bis heute eher marginal und die russische Landwirtschaft durch das widersprüchliche Nebeneinander von Groß-/Megaunternehmen und subsistenzwirtschaftlich ausgerichteten Haus-/Nebenwirtschaften gekennzeichnet ist, müsste nach den Maßstäben der Reformer die Agrarreform als gescheitert betrachtet werden.

Dies wirft die Frage auf, ob die russische Agrarreform in ihrer Form überhaupt ein realistisches Unterfangen gewesen ist. Umfrage- und Wahlergebnisse aus der ersten Hälfte der 1990er Jahre geben Auskunft darüber, dass die ländliche Bevölkerung Russlands der Bodenreform ausgesprochen skeptisch gegenüberstand, während die Bewohner größerer Städte diese eher bejahten (WEGREN, 1998). Da die Bodenreform auf der Vorstellung basierte, dass die Bauern mit ihrem Bodenanteil aus den ehemaligen Staatsbetriebe austreten und mit der Hoffnung auf eine Erhöhung ihrer privaten Einkommen dazu übergehen würden, im Rahmen von landwirtschaftlichen Betrieben kleiner und mittlerer Größe selbstständig zu wirtschaften (UZUN, 2000), musste die von der Landbevölkerung gegenüber der Agrarreform artikulierte Skepsis überraschen; aufgrund der Tatsache, dass das sowjetische Dorf bis in die 1980er von der Entwicklung in den Städten weitgehend abgekoppelt war, schien die Befürwortung der Reform gerade in den ländlichen Gegenden nahe zu liegen.

Da diese ausblieb, liegt es nahe, die mentalen Dispositionen der ländlichen Bevölkerung zu berücksichtigen, sowie nach der Kompatibilität von marktwirtschaftlicher Reform und sozialistischer Erfahrung zu fragen. Vielleicht würde eine solche Untersuchung zu dem Ergebnis führen, dass historische Erfahrungen oder das Fortbestehen informeller Institutionen einer eiligen Liberalisierungsstrategie im Wege standen. Durch solche Überlegungen könnte das Argument, die Agrarreform sei einzig aufgrund der schlechten Rahmenbedingungen während des Transformationsprozesses (unsichere Eigentumsrechte, unzureichende Ausbildung des Marktes etc.) nicht ans Ziel gelangt, sinnvoll ergänzt werden.

## 5.2 Aktuelle Probleme der Fermer-Betriebe

Im Folgenden soll danach gefragt werden, welche Probleme im Augenblick die größten Herausforderungen für Fermer-Betriebe darstellen. Dies gibt zum einen Aufschluss darüber, welche Faktoren aus der Perspektive potentieller Fermer den Übergang zur Selbstständigkeit erschweren. Gleichzeitig könnten ausgehend von den Problemen landwirtschaftlicher Familienunternehmen mögliche Maßnahmen zur Verbesserung der Lage dieser Unternehmen abgeleitet werden.

- *Technische Ausstattung der Betriebe:* Da es in der Sowjetunion keinen Markt für Produktionsmittel gegeben hatte, war die technische Ausstattung der Fermer-Betriebe vor allem zu Beginn der 1990er Jahre ein großes Problem. Die Hilfe bei der Beschaffung von Maschinen und Fahrzeugen wurde deswegen zunächst als ein wichtiges Tätigkeitsfeld von AKKOR definiert (BASMAČNIKOV, 1991). Die Beteiligung der Organisation an der Ausrichtung der Sankt Petersburger Messe "Rossijskij Fermer" (erstmals 1992) ist Ausdruck dieser Bemühungen. In den letzten Jahren haben sich vermehrt Leasing-Unternehmen etabliert, über welche die Fermer-Betriebe Zugang zu Produktionsmitteln erhalten. Allerdings ist die technische Ausstattung der Fermer-Betriebe bis heute noch immer unzureichend (PETRIKOV et al., 2000). KOZLOV führt an, dass von 1000 Fermer-Betriebe 76 einen Traktor, 28 einen Mähdrescher und nur 54 einen Pflug besäßen (KOZLOV, 2004). Die mangelnde technische Ausstattung von Agrarbetrieben ist ein Phänomen, das alle Bereiche der russischen Landwirtschaft betrifft. Hier liegt wohl ein wesentlicher Grund dafür, dass die Versuche, die russische Landwirtschaft international konkurrenzfähig zu machen, bisher gescheitert sind (KOSTJAEV, 2003).
- *Zugang zu Boden:* Die von Fermer-Betrieben bewirtschaftete Fläche ist seit Beginn der 1990er Jahre absolut und relativ gestiegen.[36] Es kann davon ausgegangen werden, dass Fermer-Betriebe grundsätzlich Zugang zu Boden haben und davon auch zunehmend Gebrauch machen. Heute gibt es vielfältige Formen der Bodennutzung: Der größte Teil der von Familienbetrieben genutzten Flächen ist gepachtet, ein geringerer Teil befindet sich im Privateigentum von Fermern.[37] Was die wirtschaftliche Aktivität der Familienbetriebe erheblich einschränkt, sind bürokratische Schwierigkeiten bei der Pachtung des Bodens sowie bei der Umwandlung ihrer Bodenanteile (*obšaja dolevaja sobstvennost'*) in Privateigentum (*častnaja sobstvennost'*). Da sie deswegen oft nicht über die von

[36] Die insgesamt von Fermer-Betrieben in Russland bewirtschaftete Fläche betrug 1990 0,1 Mio. ha. Im Jahr 2005 bewirtschafteten sie 19,5 Mio ha. Vgl. Tab. *Razpredelenie sel'skochojajstvennych ugodij po zemlopol'zovateljam,* <http://www.gks.ru/free_doc/2006/b06_13/14-01.htm>. Zur durchschnittlich von Fermern bewirtschafteten Fläche siehe Abschnitt 3.3.

[37] Nach Angaben von KOZLOV (2004) waren zu Beginn des Jahres 2002 48,6 % der von Fermer-Betriebe genutzten Böden gepachtet. 38,9 % befanden sich in Privateigentum, 8,7 % in Erbpacht, während 4,8 % einem besonderen Nutzungsrecht unterlagen.

Banken geforderten Sicherheiten verfügen, ist den Familienbetrieben der Zugang zu Krediten deutlich erschwert.[38]

- *Zugang zu Krediten:* Der Zugang zu Krediten stellt heute für kleine Betriebe und Hauswirtschaften das größte Problem dar. Sehr häufig verfügen Fermer nicht über genügend Einkommen oder Bodeneigentum, welches von den Banken als Sicherheiten akzeptiert werden würde. Dies schränkt ihre Möglichkeiten, Maschinen und Technik zu erwerben oder Dienstleistungen zu vergüten, stark ein, so dass die Fermer häufig die ihnen zur Verfügung stehenden Flächen nicht vollständig bearbeiten können (KOZLOV, 2004). Der Entwicklung des Fermer-Sektors sind dadurch enge Grenzen gesetzt. Im Nationalen Projekt "Entwicklung der Landwirtschaft" wird der Frage des Kreditzuganges besondere Beachtung beigemessen. Kritiker des Programms betonen allerdings, dass die Erhöhung staatlicher Zuschüsse allein das Problem nicht lösen könne: Solange die Bedingungen zur Vergabe von Krediten nicht den realen Gegebenheiten angepasst, sowie die Verfahren zur Umwandlung der Bodenanteile in Privateigentum nicht reformiert würden, würde ein großer Teil der Kleinstbetriebe durch das Regierungsprogramm nicht erreicht (PETRIKOV, 2005).
- *Infrastruktur des Fermer-Sektors*: Da Fermer-Betriebe grundsätzlich mit anderen Problemen konfrontiert sind als landwirtschaftliche Großunternehmen, wurde schon Anfang der 1990er der Ausbau einer entsprechenden Infrastruktur gefordert (BASMAČNIKOV, 1991). Dies meinte vor allem den Ausbau von Versicherungs-, Kredit- oder Schulungsangeboten. Zwar sind in diesem Bereich in den letzten Jahren wichtige Fortschritte erzielt worden[39], doch bis heute wird in der russischen Literatur beklagt, dass der Staat die Transformation der Landwirtschaft zwar durch Liberalisierungs- und Privatisierungsmaßnahmen vorangetrieben, nicht aber die notwendigen strukturellen Voraussetzungen für die Etablierung eines Fermer-Sektors geschaffen habe. Dies erschwert kleinen landwirtschaftlichen Unternehmen bis heute z.B. den Absatz ihrer Produktion (GRUDKIN, 2006). Die Förderung von Absatz- und Kreditgenossenschaften, wie sie das Nationale Projekt vorsieht, ist eine Reaktion auf dieses Problem.
- *Zugang zu Informationen*: Auf dem AKKOR-Kongress im Februar 2007 wurden Schwierigkeiten kleinerer Agrarproduzenten bei der Beschaffung von Informationen über die Entwicklungen am Markt sowie über neue Technologien diskutiert (MEZENCEV, 2007). Erst in den letzten Jahren haben in Russland Versuche, relevante Informationen zu verbreiten, zugenommen. Ein Beispiel ist das Projekt *"Rossijskaja sel'skaja informacionnaja set'"*, das wichtige Informationen für Landwirte (Gesetzestexte, Fachliteratur, Adressen etc.) im Internet bereit stellt sowie als Plattform für Kontakte zwischen Landwirten dient.[40] Auch wenn solche Ansätze sicher hilfreich sind, bleibt angesichts der geringen Verbreitung des Internets in den ländlichen Regionen Russlands ungewiss, wie viele Fermer durch solche Internet-Portale überhaupt erreicht werden können.
- *Rechtlicher Status und steuerliche Belastung:* Wie bereits ausgeführt, bietet das russische Steuersystem wenig Anreize für die Gründung von Fermer-Betrieben. Verglichen mit den Haus-/Nebenwirtschaften sind Fermer-Betriebe steuerlich benachteiligt; Da sie nicht als Unternehmen im engeren Sinne gelten, müssen Haus-/Nebenwirtschaften lediglich die

---

[38] Siehe dazu BASMAČNIKOV (2006) sowie PETRIKOV (2005). Dieses Problem war auch Gegenstand des AKKOR-Kongresses im Februar 2007. Vgl.: MEZENCEV (2007).

[39] Inzwischen gibt es eine Reihe privatwirtschaftlicher Dienstleistungsunternehmen, deren Angebot speziell auf den Fermer-Sektor ausgerichtet ist (Versicherungen, Kreditangebot, Vermarktung, Leasing). Siehe Anhang.

[40] <www.fadr.msu.ru> / <www.agromarket.ru> / <www.agrorus.ru>.

verhältnismäßig geringe Landsteuer abtreten. Für viele Erzeuger landwirtschaftlicher Produkte gibt es deswegen keinen wirtschaftlichen Grund, sich als privatwirtschaftliches Unternehmen auszuweisen und in den offiziellen Wirtschaftskreislauf einzutreten. Für sie ist es viel vorteilhafter, die eigene Produktion bis zur staatlich festgelegten Obergrenze auszudehnen und zusätzlich einer Beschäftigung außerhalb der Familienwirtschaft nachzugehen. Offensichtlich verhindert das russische Steuer- und Rechtssystem also die Verbreitung von landwirtschaftlichen Familienunternehmen. Es muss deswegen gefragt werden, ob sich in der russischen Landwirtschaft nicht ein mit immensen Wohlfahrtsverlusten verbundenes ineffizientes Gleichgewicht stabilisiert hat.

### 5.3 Pfadabhängigkeiten in der russischen Landwirtschaft

Die "Fehltritte" während der russischen Agrarreform sowie die Schwierigkeiten der Fermer-Betriebe können die bisherige Stabilität der Doppelstruktur von Großbetrieben und Haus-/Nebenwirtschaften in der russischen Landwirtschaft nur partiell erklären. Das traditionelle Erklärungsmuster kann durch die Suche nach Pfadabhängigkeiten gegenwärtig zu beobachtender Entwicklungen sinnvoll ergänzt werden. Das Scheitern der stark am Leitbild einer klein- bzw. familienwirtschaftlich strukturierten Landwirtschaft orientierten Agrarreform zeigt an, dass Wirtschaft nicht "im luftleeren Raum" stattfindet, sondern an historische und kulturelle Bedingungen gebunden ist: Trotz weitreichender wirtschaftlicher und politischer Reformen können informelle Institutionen fortbestehen und Entwicklungslinien jenseits der politischen Intentionen vorgeben (KOESTER, 1999).

In Bezug auf die jüngsten Entwicklungen in der russischen Landwirtschaft sollen nun zwei mögliche Anwendungsmöglichkeiten des Konzeptes der Pfadabhängigkeit vorgestellt werden.

*1. Sowjetische Kontinuität? Die stabile Beziehung zwischen Großbetrieben und Haus/ Nebenwirtschaften*

Zu Sowjetzeiten bestand ein enges Verhältnis zwischen Kolchosen und Hauswirtschaften: Die Arbeiter in den Staatsbetrieben erhielten einen Teil ihres im Vergleich zu Industriearbeitern sehr geringen Lohns in Naturalien. Allerdings stellten die Betriebe ihren Angestellten die technische Ausstattung, Saatgut etc. für die privaten Hauswirtschaften bereit. Dieses System führte zunehmend dazu, dass die Angestellten der Kolchosen ihre Energie hauptsächlich auf die Bewirtschaftung der eigenen Hauswirtschaft anwandten und den Kolchosen die dafür benötigten Ressourcen entnahmen, was deren wirtschaftliche Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigte. Zu Beginn der 1990er Jahre rechnete man damit, dass mit der Auflösung des Kolchosensystems die Existenzgrundlage der Hauswirtschaften wegfallen und deren wirtschaftliche Bedeutung abnehmen würde (PETRIKOV et al., 2000). Inzwischen hat sich jedoch gezeigt, dass 1) die Produktion der Haus-/Nebenwirtschaften gestiegen ist und 2) vielerorts enge Beziehungen zwischen den landwirtschaftlichen Großbetrieben und Hauswirtschaften fortbestehen. Da die Bereitstellung von Materialien und Dienstleistungen in der Regel nicht über Marktbeziehungen geregelt ist, sondern auf Vertrauen und mündlichen Absprachen beruht, liegt es nahe, in den Arrangements zwischen Großbetrieben und Haus-/Nebenwirtschaften eine Fortführung des sowjetischen Systems zu vermuten.

Offensichtlich bietet die Anstellung in einem größeren Agrarunternehmen den potentiellen Fermern bis heute Vorteile, die sie davon abhalten, als selbstständige Unternehmer tätig zu werden. In diesem Kontext zu nennen, sind Aspekte wie die Sicherheit des Arbeitsplatzes, die Begrenzung des persönlichen Risikos sowie der verlässliche Zugang zu Produktionsmitteln für die persönliche Hauswirtschaft. Eine Kontinuität sowjetischer Organisationsformen, die

zudem eine weite Verbreitung von Fermer-Betrieben offensichtlich verhindern, kann deswegen kaum abgestritten werden.

Ausgehend von diesem Phänomen wird auch die Frage gestellt, ob die sowjetische Erfahrung, d.h. die Anstellung der Bauern als Lohnarbeiter, bei der ländlichen Bevölkerung zur Ausprägung einer "sowjetischen Mentalität" geführt habe, die heute der Entstehung einer Schicht ländlicher Kleinunternehmer entgegen steht (KOLIRIS, 2004).

Auch wenn die mentale Prägung im Rahmen des Kolchosensystems nachhaltige Auswirkungen auf das wirtschaftliche Verhalten der ländlichen Bevölkerung Russlands gehabt hat, sollte berücksichtigt werden, dass die momentan zu beobachtende schwache Entwicklung des Fermer-Sektors dadurch nicht vollständig erklärt werden kann. Die Tatsache, dass nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion die Rahmenbedingungen für private Existenzgründungen im landwirtschaftlichen Sektor sehr schlecht gewesen sind, ist sicher ebenso von zentraler Bedeutung gewesen. Was wie eine Folge mentaler Prägung aussieht, kann deswegen auch als Reaktion auf ein schlechtes wirtschaftliches Klima interpretiert werden.

*2. Die russische Dorfgemeinschaft als "kollektive Institution"*

Ein anderer Ansatz geht historisch über die Gründung der Sowjetunion hinaus und fragt nach der Kontinuität kollektiven Wirtschaftens und Denkens seit der Entstehung der russischen Umteilungsgemeinde *obščina.* Auch wenn diese im Zuge der Stolypinschen Reform (1906) aufgelöst und die Möglichkeit langfristigen Bodeneigentums geschaffen werden sollte, hat es in Russland nie eine breite Schicht freier Bauern gegeben, wie sie etwa für westeuropäische Staaten charakteristisch war. Der Prozess der Umstrukturierung der russischen Landwirtschaft war zum Zeitpunkt des Oktoberumsturzes nicht abschlossen und mit der Zwangskollektivierung nach 1929 wurde allen Versuchen einer marktwirtschaftlichen Umgestaltung der russischen Landwirtschaft ein Ende gesetzt. Mentalitätsgeschichtlich wird wie folgt argumentiert: Nach der Kollektivierung sei die Mentalität der *obščina* durch den staatlichen Zwang zur Arbeit in den Kolchosen sowie durch das Prinzip der kollektiven Verantwortung verstärkt worden. Die Einführung marktwirtschaftlicher Prinzipien in den 1990ern sei vor allem deswegen gescheitert, weil es in der russischen Landwirtschaft keine Tradition von Eigenverantwortung und marktwirtschaftlichen Beziehungen gab.

In dieser Argumentation sind jedoch die folgenden Aspekte weitgehend unberücksichtigt:

- Historische Untersuchungen über die Zarenzeit zeigen, dass die russischen Dorfgemeinden sehr flexibel auf Veränderungen am Markt reagieren konnten (MELTON, 1998). Die traditionelle Sichtweise, dass der Markt in der russischen Landwirtschaft immer unterentwickelt gewesen ist, sollte deshalb hinterfragt werden. Im Unterschied zu westeuropäischen Staaten agierten in Russland allerdings keine unabhängigen Betriebe, sondern Kollektivwirtschaften in Form der Umteilungsgemeinden. Der Aufschwung landwirtschaftlicher Familienbetriebe während der Neuen Ökonomischen Politik hat außerdem gezeigt, dass die russischen Bauern trotz der ihnen in der Retrospektive von westlichen Wissenschaftlern unterstellten "mangelnden Erfahrung" bereit und fähig waren, selbstständig und effizient zu wirtschaften. Dass die derzeit zu beobachtende schwache Ausprägung marktwirtschaftlicher Strukturen bzw. die mangelnde Bereitschaft zur wirtschaftlichen Selbstständigkeit in der Landwirtschaft auf die Tradition der *obščina* zurückgeführt werden kann, muss deswegen bezweifelt werden. Der Rekurs auf die historische Tradition der *obščina* wird zudem hinfällig, wenn man berücksichtigt, dass diese wirtschaftliche, soziale und kulturelle Institution mit der stalinschen Kollektivierung aufhörte zu bestehen. In der Wahrnehmung der russischen Landbevölkerung, die hauptsächlich "sowjetisch" geprägt wurde, ist die *obščina* heute alles andere als präsent.

- Kann das sowjetische Dorf nach der Kollektivierung wirklich als ein neuer Typ der *obščina* verstanden werden oder war das Verhältnis der Bauern zum nationalisierten Boden nicht ein anderes als zum Boden, der sich im Besitz der Umteilungsgemeinde befand? Tatsächlich waren beide Organisationsformen grundverschieden: Während in der *obščina* die betrieblichen Entscheidungen den Produzenten oblagen, waren in den Kolchosen und Sowchosen dafür Funktionäre ohne entsprechende Erfahrung verantwortlich. Von der Annahme einer jahrhundertealten Kontinuität in der russischen Landwirtschaft sollte Abstand genommen werden: Die "zweite russische Revolution" zu Beginn der 1930er Jahre hat die Traditionen des russischen Dorfes nachhaltig zerstört. Wenn nach den historischen Ursachen für die schwache Entwicklung eines bäuerlichen Mittelstandes gefragt wird, sollte deswegen bei der Eingliederung der Landwirtschaft in die planwirtschaftliche Kommandowirtschaft zu Beginn der 1930er Jahre und nicht bei der russischen Dorfgemeinde angesetzt werden. Wie oben erläutert wurde, müssten in Untersuchungen zur sowjetischen Kontinuität in der russischen Landwirtschaft allerdings die schlechten Bedingungen für kleine landwirtschaftliche Produzenten während der Transformationshase Berücksichtigung finden.

### 5.4 Gründe für die regionalen Unterschiede der Entwicklung des Fermer-Sektors

Die Gründe der regional verschiedenen Ausprägung des Fermer-Sektors sind vielfältig und gehen weit über die ökonomische Dimension hinaus. Folgende Aspekte sollten in regionalen Fallstudien bedacht werden:

- *Politische Ursachen*: Auch wenn die für die Fermer-Betriebe entscheidenden Gesetze auf föderaler Ebene erlassen werden, gibt es bis heute bei deren Umsetzung regionale Unterschiede (UZUN, 2000; PETRIKOV et al., 2000). Durch den Vergleich der regionalen Agrarpolitiken kann sicher ein Teil der Varianz in der unterschiedlichen quantitativen Bedeutung von Fermer-Betrieben erklärt werden. Hier sind sowohl die politischen Einstellungen lokaler Eliten als auch ihre Einbindung in die lokale Wirtschaft wichtige Anknüpfungspunkte.

- *Wirtschaftsgeographische Ursachen:* Entscheidend für die Unterschiede in der regionalen Entwicklung sind auch Fragen des Standortes, der Marktanbindung, der Bevölkerungsdichte, der Verfügbarkeit von Boden etc. Einen theoretischen Ansatz bietet hier die explizit auf das Thünensche Standortmodell Bezug nehmende Argumentation Tat'jana Nefedovas: Wegen guter Marktanbindungen und der relativ guten Verfügbarkeit von Land bezeichnet sie die "Halbperipherie" als günstigen Standort für Fermer-Betriebe (NEFEDOVA, 2003). Dieses Argumentationsmuster impliziert, dass eine gleichmäßige regionale Dichte von Fermer-Betrieben auch theoretisch nicht plausibel ist.

- *Historische/kulturelle Ursachen*: Aufschlussreich wäre auch ein Vergleich von Agrarverfassungen verschiedener Regionen vor der Kollektivierung und die Beantwortung der Frage, ob sich in der heutigen russischen Landwirtschaft Anknüpfungen an vor der Kollektivierung bestehende Strukturen nachweisen lassen oder ob sowjetische Elemente unter anderem Namen weiterbestehen. Auch der Zeitpunkt der Kollektivierung sollte betrachtet und nach der Bedeutung eines möglicherweise existierenden "kollektiven Gedächtnisses" gefragt werden. Am Beispiel des Baltikums, wo die Kollektivierung erst nach dem Zweiten Weltkrieg durchgeführt wurde und die Entwicklung bäuerlicher Familienunternehmen nach der Auflösung der Sowjetunion deutlich dynamischer war als in Russland, zeigt sich, dass solche Überlegungen durchaus plausibel sind. Darüber hinaus sollte auch die die Tatsache, dass verschiedene Regionen in unterschiedlichem Maße von der sowjetischen Agrarstruktur profitiert haben, nicht vergessen werden;

nachweislich stehen die politischen Eliten in Regionen, die zu Sowjetzeiten einen landwirtschaftlichen Aufschwung erlebten, der Einführung marktwirtschaftlicher Prinzipien bis heute skeptisch gegenüber [41]. Es muss deswegen davon ausgegangen werden, dass die regionale Varianz in Bezug auf die Bedeutung von Fermer-Betrieben in erheblichem Maße historisch und kulturell bedingt ist.

- *Geographische/klimatische Ursachen*: Die Größe Russlands bringt es mit sich, dass Landwirte in verschiedenen Regionen sehr unterschiedlichen geographischen und klimatischen Anforderungen gegenüberstehen. Diese wirken sich auf ihre Anbauentscheidungen aus. Wenn ein Zusammenhang zwischen der Entscheidung für unterschiedliche landwirtschaftliche Kulturen und bestimmten Betriebsformen nachgewiesen werden kann, hätten damit auch geographische Faktoren einen Einfluss auf die regional so verschiedene Entwicklung von Fermer-Betrieben.

## 6 SCHLUSSFOLGERUNGEN

Die russische Landwirtschaft zeichnet sich durch Entwicklungstrends aus, die in den westlichen Industriestaaten weitgehend unbekannt sind. Das bislang stabile Nebeneinander von Großbetrieben und Haus-/Nebenwirtschaften kann sicher als "Nachwehe" der russischen Transformationskrise betrachtet werden. Ob aber nun, da sich die Landwirtschaft von den Folgen dieser Krise allmählich erholt, Fermer-Betriebe an Bedeutung gewinnen, ist bisher offen. Ein anderer, sicher nicht unrealistischer Entwicklungspfad ist die Dominanz, von vertikal integrierten Kapitalgesellschaften.

Nicht abzustreiten ist die Tatsache, dass die Transformation der russischen Landwirtschaft eine andere Richtung eingeschlagen hat, als zu Beginn der Reformen erwartet wurde. Dafür gibt es zwei verschiedene Erklärungsmuster:

1. Die Transformation wurde durch Fehler im Zuge der russischen Agrarreform aufgehalten und ist bisher nicht abgeschlossen. Demzufolge könnten erst in einiger Zeit die erwarteten Resultate eintreffen.
2. Aufgrund der Eingebundenheit wirtschaftlicher Prozesse in den jeweiligen historischen, sozialen und kulturellen Kontext war eine dem westlichen Modell entsprechende Entwicklung in Russland nie eine plausible Annahme, da das Land einem grundsätzlich anderen Entwicklungspfad folgt. Da solche Momente in den Reformen der 1990er Jahre kaum berücksichtigt wurden, waren diese auch nie ein realistisches Vorhaben.

Die vorliegende Arbeit hat versucht, beide Erklärungsansätze zu berücksichtigen. Dabei wurde sowohl auf Probleme bei der Umsetzung der russischen Agrarreform hingewiesen als auch langfristige Trends aufgezeigt, die einer marktwirtschaftlichen Umgestaltung der russischen Landwirtschaft entgegenstanden. Dabei sollte deutlich geworden sein, dass aus der rein wirtschaftswissenschaftlichen Perspektive die Entwicklungen der letzten 10 Jahre nicht zu erfassen sind. Vielmehr braucht es disziplinenübergreifende Methoden, mit Hilfe derer die verschiedenen Dimensionen des Transformationsprozesses in einen Erklärungszusammenhang integriert werden können. Ein solches Vorgehen ist für weitere Untersuchungen anzuraten, da – abgesehen von statistischen Problemen, welche die Ergebnisse quantitativer Analysen verzerren – soziale, politische und kulturelle Momente in rein quantitativ angelegten Methoden nur unzureichend berücksichtigt werden können, obwohl sie in bedeutendem Maße Einfluss auf den Verlauf des Transformationsprozesses nehmen.

---

[41] Ioffe und Nefedova führen z.B. an, dass das Schwarzerdegebiet von der sowjetischen Landwirtschaft profitiert habe, was den Konservatismus der lokalen Eliten hinsichtlich marktwirtschaftlicher Reformen in der Land wirtschaft erkläre. Bis heute ist der Fermer-Sektor der Region nur schwach entwickelt. Vgl.: IOFFE und NEFEDOVA (1997). Das gleiche Argument bringt Nefedova an anderer Stelle: NEFEDOVA (2003).

## LITERATURVERZEICHNIS

### Statistisches Material

Ministerstvo sel'skogo chozjajstva Rossijskoj Federacii <www.mcx.ru>.

Federal'naja služba gosudarstvennoj statistiki <www.gks.ru>.

Rossijskij statističeskij ežegodnik, Moskva. Rosstat.

Sel'skochozjajstvennaja dejatel'nost' chozjajstv naselenija Rossii, Moskva. Rosstat.

### Zeitschriften

Ėkonomika sel'skogo chozjajstva Rossii. Massovyj naučno-proizvodstvennyj ežemesjačnyj žurnal.

Ėkonomist. Ežemesjačnyj naučno-praktičeskij žurnal Ministerstva ėkonomiki Rossijskoj Federcii.

Fermerskoe samoupravlenie. Ežemesjačnyj žurnal AKKOR, <www.akkor.ru>.

Krest'janskie vedemosti. Gazeta Agrobisnesa, <www.agronews.ru>.

Russlandanalysen. Herausgegeben von der Forschungsstelle Osteuropa der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, <www.russlandanalysen.de>.

Meždunarodnyi sel'skochozjajstvennyj žurnal.

Vestnik sel'skochozjajstvennoj nauki. Ežemesjačnyj naučno-teoretičeskij žurnal.

Voprosy ėkonomiki. Ežemesjačnyj naučno-praktičeskij žurnal Ministerstva ėkonomiki Rossijskoj Federcii.

### Aufsätze und Monographien

Agricultural policy of Russia. Working Paper of the World Bank, 2002.

AMELINA, M. (2000): Rural interactions in the Post-Soviet era, in: NORSWORTHY, L. A. (Hrsg.): Russian views of the transition in the rural sector. Structures, policy outcomes, and adaptive responses, Washington, D.C., S. 16-24.

BASMAČNIKOV, V. F. (1991): Krest'janskie (fermerskie) chozjajstva i sel'skochozjajstvennye kooperativy v Rossii. Ėtap stanovlenija, in: *Vestnik sel'skochozjajstennoj nauki, Nr. 9,* S. 101-110.

BASMAČNIKOV, V. F. (2005): Fermerstvo kak glavnyi faktor razvitija sel'skogo chozjajstva i sochranenija rossijskogo sela, *Fermerskoe samoupravlenie, 6,* S. 17-22, <www.akkor.ru/vestnik/june2005.pdf>.

BASMAČNIKOV, V. F. (2007): Sochranenie krest'janstva – Ključ k narodosbereženiju v Rossii, *Fermerskoe samoupravlenie, 1*, S. 26-30, <www.akkor.ru/vestnik/januar2007.pdf>.

BROOKS, K., LERMAN, Z.(1994): Land reform and farm restructuring in Russia, *World Bank Discussion Paper 233*, Washington, D.C.

BROOKS, K. et al. (1996): Agricultural reform in Russia. A view from the farm level, *Word Bank Discussion Paper 327*, Washington, D.C.

IOFFE, G., NEFEDOVA, T. (1997): Continuity and change in rural Russia. A geographical perspective, Boulder: Westview Press.

HILDERMEIER, M. (2001): Die Sowjetunion 1917-1991, München: R. Oldenbourg Verlag.

HOCKMANN, H., KOPSIDIS, M. (2007): What kind of technological change for Russian agriculture? The transition crisis of 1991-2005 from the induced innovation theory perspective, *Post-Communist Economies, 19*, S. 35-52.

GORDEEV, A. (2006): Stimulirovanie razvitija malych form chozjajstvovanija v APK, *Ėkonomika sel'skogo chozjajstva Rossii, 12,* S. 9.

GRUDKIN, A. (2006): Gosudarstvennaja poderžka malogo agrobiznesa, *Ėkonomika sel'skogo chozjajstva Rossii, 12,* S. 13.

KAGANOVA, R. I. (1991): Vtoroj s-ezd associacii krest'janskich (fermerskich) chozjajstv i sel'skochozjajstvennych kooperativov Rossii (Moskva, fevral' 1991 g.), *Vestnik sel'skochozjajstennoj nauki, 8,* S. 162-164.

KOESTER, U. (2005): A revival of large farms in Eastern Europe – How important are institutions?, *Agricultural Economics, 32,1*, S. 103-113.

KOLIRIS, P. (2004): O budušem fermerstva i sel'skochozjajstvennych kooperativov v Rossijskoj Federacii, *Fermerskoe samoupravlenie, 11,* S. 13-19, <www.akkor.ru/vestnik/november2004.pdf>.

KOSTJAEV, A. I. (2003): Osnovnye pričiny neudač transformacii agrarnogo sektora, in: SCHULZE, E., KNAPPE, E., SEROVA, E., WEHRHEIM, P. (Hrsg.): Succes and Failures of Transition – The Russian Agriculture between Fall and Resurrection, *Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe, Bd. 21,* Halle (Saale).

KOZLOV, M. P. (2004): Ob integracii krest'janskich (fermerskich) chozjajstv v mnogoukladnoe sel'skochozjajstvennoe proizvodstvo (2000-2003 gg.), *Krest'jankskie vedomosti, 09.07.2004.*

KOZLOVSKIJ, V. D. (1991): Krest'janskie (fermerskie) chozjajstva Rossii i zemel'naja reforma, in: *Vestnik sel'skochozjajstvennoj nauki, 10,* S. 19-22.

KUDRJAŠČOV, V. I.: Osobennosti i priznaki krest'janskogo (fermerskogo) uklada, <www.akkor.ru/articles/kudrjaszov_1.htm>.

LAJTOS, I. (2006): Die russische Landwirtschaft. Produktions- und Strukturentwicklung im Zuge der Transformation, *Russlandanalysen, 98,* S. 2-9, <www.russlandanalysen.de>.

LOZOVIK, V A. (1991): Sovetskoe fermerstvo – Naš "tretij uklad", in: *Vestnik sel'skochozjajstvennoj nauki, 5.*

MELTON, E.: The Russian peasantries, 1450-1860, in: SCOTT, T. (Hrsg.): The peasantries of Europe from the fourteenth to the eighteenth centuries, London, 1998.

MEZENCEV, K. (2007): Fermery Rossii – Nastroj na konstruktivnye rešenija, in: *Krest'janskie vedomosti*, *21.02.2007.*

MINDRIN, A. S. (2003): Sel'skochozjajstvennyj rynok zemli v Rossijskoj Federacii (Analiz, tendencii, ceny), in: SCHULZE, E., KNAPPE, E., SEROVA, E., WEHRHEIM, P. (Hrsg.): Succes and Failures of Transition – The Russian Agriculture between Fall and Resurrection, *Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe, Bd. 21,* Halle (Saale).

NEDEBOROVSKYY, A. (2004): Pfadabhängigkeiten und Effizienz der Betriebsstrukturen in der ukrainischen Landwirtschaft. Eine theoretische und empirische Analyse, *Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe, Bd. 23*, Bergen/Dumme: Agrimedia.

NEFEDOVA, T. G. (2003): Sovremennoe prostranstvennoe raznoobrazie rossijskogo sels'kogo chozjajstva, in: SCHULZE, E., KNAPPE, E., SEROVA, E., WEHRHEIM, P. (Hrsg.): Succes and Failures of Transition – The Russian Agriculture between Fall and Resurrection, *Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe, Bd. 21,* Halle (Saale).

NIKULIN, A. N. (2001): Iz kolchoza na fermu, v glubinku, v kooperativ, v cholding, v as'endu?, in: ZASLATOVSKOJ, T. I. (Hrsg.): Kto i kuda stremit'sja vesti Rossiju? Aktory makro-, mezo- i mikrourovnej sovremennogo transformacionnogo processa, Moskva, <www.ruralworlds.msses.ru/newtexts/nik-asienda.html>.

NORSWORTHY, L. A. et al. (2000): Russian views of the transition in the rural sector. Structures, policy outcomes, and adaptive responses, Washington, D.C.: World Bank.

PENKAITIS, N. (1995): Entwicklungstendenzen der Agrarstrukturen in Russland, Gießen 1995, in: *Giessener Abhandlungen zur Agrar- und Wirtschaftsforschung des europäischen Ostens, 213,* Duncker und Humboldt.

PETRICK M., CARTER, M. (2007): Limited horizons and the persistence of collective farms in Post-Socviet agriculture, Working Paper.

PETRIKOV, A. V. et al. (2000): Agrarnaja reforma v Rossii: Koncepcii, opyt, perspektivy, Moskva: Izdatel'stvo "Ėnciklopedija rossijskich dereven'".

PETRIKOV, A. V. (2005): Vnimanie malym formam agrobiznesa, *Ėkonomika sel'skogo chozjajstva Rossii, 12,* S. 7.

ŠAGAIDA, N. (2006): Ocenka realizacii zemel'noj reformy v Rossii i postsovetskich respublikach, *Meždunarodnyi sel'skochozjajstvennyj zurnal*, *6,* S. 49-51.

SCHULZE, E. (2001): Das Wiederentstehen von Familienbetrieben in Russland. Ihre Bedeutung im Transformationsprozess, in: SCHULZE, E. (Hrsg.): Alexander Wasiljewitsch Tschajanow – Die Tragödie eines großen Agrarökonomen, *Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe, Bd. 12,* Kiel.

SCHULZE, E. (2002): Die duale Betriebsstruktur aus Großbetrieben und Hauswirtschaften in Russland – Versuch einer Erklärung ihres Weiterbestehens, in: OMSKIJ GOSUDARSTVENNYJ AGRARNYJ UNIVERSITET (Hrsg.): Sibirskaja derevnja: Istoria, sovremennoje sostojanije, perspektivy razvitija, Omsk.

ŠMELEV, G. I. (2003): Različnye vzgljady na zemel'nuju reformu v Rossii v 90-ch godach XX stoletija, in: SCHULZE, E., KNAPPE, E., SEROVA, E., WEHRHEIM, P. (Hrsg.): Succes and Failures of Transition – The Russian Agriculture between Fall and Resurrection, *Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe, Bd. 21,* Halle (Saale).

TERENT'EV, I. (1996): Agrarnaja reforma i krest'janskie (fermerskie) chozjajstva, *Ėkonomist, 7,* S. 92-95.

VINOGRADOV, N. (2006): Kreditnye resursy – Sel'schotovaroproizvoditeljam, *Ėkonomika sel'skogo chozjajstva Rossii, 8,* S. 13.

VOIGT, P. (2004): Russlands Weg vom Plan zum Markt: Sektorale Trends und regionale Spezifika. Eine Analyse der Produktivitäts- und Effizienzentwicklungen in der Transformationsphase, *Studies on the Agricultural and Food Sector in Central and Eastern Europe, Bd. 28,* Halle (Saale).

VOZMITEL', A. A., KARPOV, A. P. (1994): Stanovlenie obraza žizni Rossijskogo fermerstva, Moskva: Institut sociologii RAN.

WEGREN, S. (1998): The conduct and impact of land reform in Russia, in: WEGREN, S. et al. (1998): Land Reform in the Former Soviet Union and Eastern Europe, London/New York: Routledge.

ZIMMERMANN, J., SCHÜLE, H. (2003): Aktuelle Entwicklung der Betriebsstrukturen in Russland und Anpassungsbedarf im Bereich der Unternehmensführung, in: 43. Jahrestagung der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus an der Universität Hohenheim, Stuttgart, <www.uni-hohenheim.de/i410b/download/gewisola/papers/zimmermann.pdf>.

## ANHANG

### Wissenschaftliche Institutionen

- *Institut Ėkonomiki Perechodnogo Perioda* (Institut für die Wirtschaft der Transformationsperiode). 1990 gegründetes wissenschaftliches Institut mit Beratungsfunktion in Fragen der Transformation der russischen Wirtschaft (auch Landwirtschaft).
  Anschrift: 125993 Moskva, Gazetnyj pereulok 5,
  +7 (495) 6296413
  <www.iet.ru>.

- *Institut Krest'janovedenija i agrarnych reform* (Institut für "Bauernkunde" und Agrarreformen). Anfang der 1990er gegründet von Teodor Shanin (Manchester) und Viktor Petrovič Danilov (Moskau).
  Auf der Homepage werden sowohl neuere wissenschaftliche Publikationen als auch grundlegende theoretische Texte zu Problemen der Landwirtschaft zur Verfügung gestellt.
  Anschrift: Moskva, 11571, Prospekt Vernadskogo 82, korpus 2.
  *Moskovskaja vyščaja škola social'nych i ėkonomičeskich nauk*,
  Centr Krest'janovedenija i agrarnych reform.
  <www.ruralword.msses.ru>.

- *Vserossijksij Institut Agrarnych Problem i Informatiki* (Russische Institut für Agrarprobleme und Informatik). 1990 von A. A. Nikonov gegründet. Unterstützung der Transformation der russischen Landwirtschaft und Begleitung der praktischen Umsetzung der Reform in verschienenen Regionen. Im Internet ist das Institut nicht vertreten.
  Anschrift: 103064 Moskva, Bol'šoj Chariton'evskij pereulok, d. 21,
  +7 (495) 2077045.

### Private und halbstaatliche Institutionen und Organisationen

Seit Anfang der 90er Jahre wurden in Russland viele private Institutionen gegründet, die sich als Vertreter der bäuerlichen Kleinbetriebe verstehen. Gleichzeitig gibt es eine Reihe junger Organisationen und Unternehmen, deren Dienstleistungen sich direkt an den Fermer-Sektor richten. Für den Fermer-Sektor sind vor allem die folgenden Organisationen von Bedeutung:

- *Agrorus. Katalog sel'skochozjajstvennych resursov Internet*. Internetportal zur russischen Landwirtschaft. Links zu staatlichen und gesellschaftlichen Organisationen, Zeitschriften, Datenbanken.
  <www.agrorus.ru>.

- *OOO Agrosnab*. Anbieter von landwirtschaftlichen Produktionsmaschinen.
  <www.agrosnab.org>.

- *Associacija krest'janskich (fermerskich) chozjajstv i sel'skochozjajstvennich kooperativov Rossii, AKKOR* (Assoziation der Fermer-Betriebe und landwirtschaftlichen Genossenschaften Russlands). 1990 auf dem Kongress der selbstständigen russischen Bauern gegründet mit dem Ziel, die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Fermer zu vertreten und gemeinsames Handeln zu koordinieren. Heute geht es der

Organisation um die aktive Unterstützung des Fermer-Sektors und anderer Formen von Kleinbetrieben wie z.B. im Rahmen des Nationalen Projekts "Entwicklung der Landwirtschaft".
<www.akkor.ru>.

- *Fond issledovanija agrarnogo razvitija* (Stiftung zur Erforschung der landwirtschaftlichen Entwicklung). Bereitstellung von umfassenden Informationen zur Landwirtschaft (Gesetzestexte, wissenschaftliches Artikel etc.). Gerichtet vor allem an gesellschaftliche Organisationen und landwirtschaftliche Unternehmer. Beteiligung an Bildungsprogrammen.
<www.fadr.msu.ru>.

- *Fond podderžki i razvitija krest'janskich (fermerskich) chozjajstv "Rossijskij fermer"* (Fond zur Unterstützung und Entwicklung der Fermer-Betriebe "Rossijskij Fermer"). 1990 durch das russische Parlament ins Leben gerufen. Zunächst staatlich finanzierte Organisation, die auf lokaler Ebene die Unterstützung der Fermer-Betriebe hauptsächlich hinsichtlich des Zugangs zu Krediten unterstützte. Tätigkeit des Fonds ist im Verlauf der 1990er offensichtlich bedeutungslos geworden.

- *Fond podderzki krest'janskich (fermerskich) chozjajstv "AKKOR-AGROLISING"* (Fond zur Unterstützung der Fermer-Betriebe "AKKOR-AGROLEASING").

- *Fond razvitija sel'skoj kreditnoj kooperacii FRSKK* (Stiftung zur Entwicklung der ländlichen Kreditgenossenschaften). Gegründet 1997 auf Bestreben AKKORs. Finanzielle und methodische Unterstützung von landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften.

- *Sojus sel'skich kreditnich kooperativov* (Vereinigung landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften). Gegründet in Zusammenarbeit von AKKOR und FRSKK mit dem Ziel, das landwirtschaftliche Kreditwesen zu reformieren und einen Kreditmarkt für kleine landwirtschaftliche Produzenten zu schaffen. Vertritt die Interessen von Kreditgenossenschaften in den staatlichen Behörden, bietet Rechtsberatung, Informationen und Schulungen an.
<www.ruralcredit.ru>.

- *Strachovaja krest'janskaja kompanija "Podderžka"* (Bauern-Versicherung "Podderžka"). 1991 von AKKOR, dem Fond "Rossijskij Fermer" und weiteren Organisationen ins Leben gerufenes Versicherungsunternehmen, das auf die Versicherung von kleinen landwirtschaftlichen Betrieben und Bauern spezialisiert ist.

**DISCUSSION PAPERS**
**DES LEIBNIZ-INSTITUTS FÜR AGRARENTWICKLUNG**
**IN MITTEL- UND OSTEUROPA (IAMO)**

**DISCUSSION PAPERS**
**OF THE LEIBNIZ INSTITUTE OF AGRICULTURAL DEVELOPMENT**
**IN CENTRAL AND EASTERN EUROPE (IAMO)**

No. 1 FROHBERG, K., HARTMANN, M. (1997):
Promoting CEA agricultural exports through association agreements with the EU – Why is it not working? –

No. 2 FROHBERG, K., HARTMANN, M. (1997):
Comparing measures of competitiveness: Examples for agriculture in the Central European Associates

No. 3 POGANIETZ, W. R., GLAUCH, L. (1997):
Migration durch EU-Integration? Folgen für den ländlichen Raum

No. 4 WEINGARTEN, P. (1997):
Agri-environmental policy in Germany – Soil and water conversation –

No. 5 KOPSIDIS, M. (1997):
Marktintegration und landwirtschaftliche Entwicklung: Lehren aus der Wirtschaftsgeschichte und Entwicklungsökonomie für den russischen Getreidemarkt im Transformationsprozeß

No. 6 PIENIADZ, A. (1997):
Der Transformationsprozeß in der polnischen Ernährungsindustrie von 1989 bis 1995

No. 7 POGANIETZ, W. R. (1997):
Vermindern Transferzahlungen den Konflikt zwischen Gewinnern und Verlierern in einer sich transformierenden Volkswirtschaft?

No. 8 EPSTEIN, D. B., SIEMER, J. (1998):
Difficulties in the privatization and reorganization of the agricultural enterprises in Russia

No. 9 GIRGZDIENE, V., HARTMANN, M., KUODYS, A., RUDOLPH, D., VAIKUTIS, V., WANDEL, J. (1998):
Restructuring the Lithuanian food industry: Problems and perspectives

No. 10 JASJKO, D., HARTMANN, M., KOPSIDIS, M., MIGLAVS, A., WANDEL, J. (1998):
Restructuring the Latvian food industry: Problems and perspectives

No. 11 SCHULZE, E., NETZBAND, C. (1998):
Ergebnisse eines Vergleichs von Rechtsformen landwirtschaftlicher Unternehmen in Mittel- und Osteuropa

No. 12 BERGSCHMIDT, A., HARTMANN, M. (1998):
Agricultural trade policies and trade relations in transition economies

No. 13 ELSNER, K., HARTMANN, M. (1998):
Convergence of food consumption patterns between Eastern and Western Europe

No. 14 FOCK, A., VON LEDEBUR, O. (1998):
Struktur und Potentiale des Agraraußenhandels Mittel- und Osteuropas

No. 15 ADLER, J. (1998):
Analyse der ökonomischen Situation von Milchproduktionsunternehmen im Oblast Burgas, Bulgarien

No. 16 PIENIADZ, A., RUDOLPH, D. W., WANDEL, J. (1998):
Analyse der Wettbewerbsprozesse in der polnischen Fleischindustrie seit Transformationsbeginn

No. 17 SHVYTOV, I. (1998):
Agriculturally induced environmental problems in Russia

No. 18 SCHULZE, E., TILLACK, P., DOLUD, O., BUKIN, S. (1999):
Eigentumsverhältnisse landwirtschaftlicher Betriebe und Unternehmen in Russland und in der Ukraine – Befragungsergebnisse aus den Regionen Nowosibirsk und Shitomir

No. 19 PANAYOTOVA, M., ADLER, J. (1999):
Development and future perspectives for Bulgarian raw milk production towards EU quality standards

No. 20 WILDERMUTH, A. (1999):
What kind of crop insurance for Russia?

No. 21 GIRGZDIENE, V., HARTMANN, M., KUODYS, A., VAIKUTIS, V., WANDEL, J. (1999):
Industrial organisation of the food industry in Lithuania: Results of an expert survey in the dairy and sugar branch

No. 22 JASJKO, D., HARTMANN, M., MIGLAVS, A., WANDEL, J. (1999):
Industrial organisation of the food industry in Latvia: Results of an expert survey in the dairy and milling branches

No. 23 ELSNER, K. (1999):
Analysing Russian food expenditure using micro-data

No. 24 PETRICK, M., DITGES, C. M. (2000):
Risk in agriculture as impediment to rural lending – The case of North-western Kazakhstan

No. 25 POGANIETZ, W. R. (2000):
Russian agri-food sector: 16 months after the breakdown of the monetary system

No. 26 WEBER, G., WAHL, O., MEINLSCHMIDT, E. (2000):
Auswirkungen einer EU-Osterweiterung im Bereich der Agrarpolitik auf den EU-Haushalt
(Steht nicht mehr zur Verfügung – Aktualisierte Version DP 42)

No. 27 WAHL, O., WEBER, G., FROHBERG, K. (2000):
Documentation of the Central and Eastern European Countries Agricultural Simulation Model (CEEC-ASIM Version 1.0)

No. 28 PETRICK, M. (2000):
Land reform in Moldova: How viable are emerging peasant farms? An assessment referring to a recent World Bank study

No. 29 WEINGARTEN, P. (2000):
Buchbesprechung: BECKMANN, V. (2000): Transaktionskosten und institutionelle Wahl in der Landwirtschaft: Zwischen Markt, Hierarchie und Kooperation

No. 30 BROSIG, S. (2000):
A model of household type specific food demand behaviour in Hungary

No. 31 UVAROVSKY, V., VOIGT, P. (2000):
Russia's agriculture: Eight years in transition – Convergence or divergence of regional efficiency

No. 32 SCHULZE, E., TILLACK, P., GERASIN, S. (2001):
Eigentumsverhältnisse, Rentabilität und Schulden landwirtschaftlicher Großbetriebe im Gebiet Wolgograd

No. 33 KIELYTE, J. (2001):
Strukturwandel im baltischen Lebensmittelhandel

No. 34 Шульце, Э., Тиллак, П., Герасин, С. (2001):
Отношения собственности, рентабельность и долги крупных сельскохозяйственных предприятий в Волгоградской области

No. 35 FROHBERG, K., HARTMANN, M. (2002):
Konsequenzen der Integration im Agrar- und Ernährungssektor zwischen Beitrittsländern und EU-15

No. 36 PETRICK, M. (2001):
Documentation of the Poland farm survey 2000

No. 37 PETRICK, M., SPYCHALSKI, G., ŚWITŁYK, M., TYRAN, E. (2001):
Poland's agriculture: Serious competitor or Europe's Poorhouse? Survey results on farm performance in selected Polish voivodships and a comparison with German farms

No. 38 HOCKMANN, H., KASHTANOVA, E., KOWSCHIK, S. (2002):
Lage und Entwicklungsprobleme der weißrussischen Fleischwirtschaft

No. 39 SCHULZE, E., TILLACK, P., PATLASSOV, O. (2002):
Einflussfaktoren auf Gewinn und Rentabilität landwirtschaftlicher Großbetriebe im Gebiet Omsk, Russland

No. 40 ШУЛЬЦЕ, Э., ТИЛЛАК, П., ПАТЛАССОВ, О. (2002):
Факторы, влияющие на прибыль и рентабельность крупных сельскохозяйственных предприятий в Омской области в России

No. 41 BAVOROVÁ, M. (2002):
Entwicklung des tschechischen Zuckersektors seit 1989

No. 42 FROHBERG, K., WEBER, G. (2002):
Auswirkungen der EU-Osterweiterung im Agrarbereich

No. 43 PETRICK, M. (2002):
Farm investment, credit rationing, and public credit policy in Poland
– A microeconometric analysis –

No. 44 KEDAITIENE, A., HOCKMANN, H. (2002):
Milk and milk processing industry in Lithuania: An analysis of horizontal and vertical integration

No. 45 PETRICK, M. (2003):
Empirical measurement of credit rationing in agriculture: A methodological survey

No. 46 PETRICK, M., LATRUFFE, L. (2003):
Credit access and borrowing costs in Poland's agricultural credit market: A hedonic pricing approach

No. 47 PETRICK, M., BALMANN, A., LISSITSA, A. (2003):
Beiträge des Doktorandenworkshops zur Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa 2003

No. 48 SCHULZE, E., TILLACK, P., MOSASHWILI, N. (2003):
Zur wirtschaftlichen Situation georgischer Landwirtschaftsbetriebe

No. 49 ЛИССИТСА, А., БАБИЧЕВА, Т. (2003):
Теоретические основы анализа продуктивности и эффективности сельскохозяйственных предприятий

No. 50 ЛИССИТСА, А., БАБИЧЕВА, Т. (2003):
Анализ Оболочки Данных (DEA) – Современная методика определения эффективности производства

No. 51 ЛИССИТСА, А., ОДЕНИНГ, М., БАБИЧЕВА, Т. (2003):
10 лет экономических преобразований в сельском хозяйстве Украины – Анализ эффективности и продуктивности предприятий

No. 52 LISSITSA, A., STANGE, H. (2003):
Russischer Agrarsektor im Aufschwung? Eine Analyse der technischen und Skalen-Effizienz der Agrarunternehmen

No. 53 VALENTINOV, V. (2003):
Social capital, transition in agriculture, and economic organisation: A theoretical perspective

No. 54 BORKOWSKI, A. (2003):
Machtverteilung im Ministerrat nach dem Vertrag von Nizza und den Konvents-vorschlägen in einer erweiterten Europäischen Union

No. 55 KISS, P., WEINGARTEN, P. (2003):
Cost of compliance with the acquis communautaire in the Hungarian dairy sector

No. 56 WEINGARTEN, P., FROHBERG, K., WINTER, E., SCHREIBER, C. (2003):
Quantitative analysis of the impacts of Croatia's agricultural trade policy on the agri-food sector

No. 57 БОКУШЕВА, Р., ХАЙДЕЛЬБАХ, О. (2004):
Актуальные аспекты страхования в сельском хозяйстве

No. 58 DERLITZKI, R., SCHULZE, E. (2004):
Georg Max Ludwig Derlitzki (1889-1958)

No. 59 VŐNEKI, E. (2004):
Zur Bewertung des Ungarischen SAPARD-Programms unter besonderer Berücksich-tigung der Investitionen im Milchsektor

No. 60 ЧИМПОЕШ, Д., ШУЛЬЦЕ, Э. (2004):
Основные экономические проблемы сельского хозяйства Молдовы

No. 61 BAUM, S., WEINGARTEN, P. (2004):
Interregionale Disparitäten und Entwicklung ländlicher Räume als regionalpolitische Herausforderung für die neuen EU-Mitgliedstaaten

No. 62 PETRICK, M. (2004):
Can econometric analysis make (agricultural) economics a hard science? Critical remarks and implications for economic methodology

No. 63 SAUER, J. (2004):
Rural water suppliers and efficiency – Empirical evidence from East and West Germany

No. 64 PETRICK, M., BALMANN, A. (2004):
Beiträge des 2. Doktorandenworkshops zur Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa 2004

No. 65 BOJNEC, S., HARTMANN, M. (2004):
Agricultural and food trade in Central and Eastern Europe: The case of Slovenian intra-industry trade

No. 66 GLITSCH, K., EERITS, A. (2004):
Der slowakische Markt für Milch und Milchprodukte – Vom Beginn der Transformation bis zum EU-Beitritt

No. 67 FISCHER, C. (2004):
Assessing Kosovo's horticultural potential – The market for fruit and vegetables on the balkans

No. 68 PETRICK, M., SCHREIBER, C., WEINGARTEN, P. (2004):
Competitiveness of milk and wine production and processing in Albania

No. 69 ШТАНГЕ, Г., ЛИССИТСА, А. (2004):
Аграрный сектор России на подъеме?! Анализ технической эффективности аграрных предприятий

No. 70 SAUER, J. (2004):
Die Ökonomie der (Ländlichen) Wasserversorgung

No. 71 HAPPE, K., BALMANN, A., KELLERMANN, K. (2004):
The Agricultural Policy Simulator (Agripolis) – An agent-based model to study structural change in agriculture (Version 1.0)

No. 72 BAUM, S., TRAPP, CH., WEINGARTEN, P. (2004):
Typology of rural areas in the Central and Eastern European EU new member states

No. 73 PETRICK, M. (2004):
Governing structural change and externalities in agriculture: Toward a normative institutional economics of rural development

No. 74 RODIONOVA, O., SCHULZE, E., UERKOV, E., KARPOVA, G. (2004):
Zur Besteuerung von Agrarholdings in Russland

No. 75 HEIDELBACH, O., BOKUSHEVA, R., KUSSAYINOV, T. (2004):
Which type of crop insurance for Kazakhstan? – Empirical results

No. 76 BOKUSHEVA, R. (2004):
Crop insurance in transition: A qualitative and quantitative assessment of insurance products

No. 77 RAMANOVICH, M., LAJTOS, I. (2004):
Milchproduktion und -verarbeitung in Weißrussland: Eine Analyse der Wettbewerbsfähigkeit

No. 78 LUKA, O., LEVKOVYCH, I. (2004):
Intra-industry trade in agricultural and food products: The case of Ukraine

No. 79 EINAX, CH., LISSITSA, A., PARKHOMENKO, S. (2005):
Getreideproduktion in der Ukraine – Eine komparative Analyse von Produktionskosten

No. 80 ИВАХНЕНКО, О., ЛИССИТСА, А. (2005):
Информационно-консультационная служба в аграрно-промышленном комплексе России на примере Омской области

No. 81 ROTHE, A., LISSITSA, A. (2005):
Der ostdeutsche Agrarsektor im Transformationsprozess – Ausgangssituation, Entwicklung und Problembereich

No. 82 РОТЭ, А. ЛИССИТСА, А. (2005):
Аграрный сектор Восточной Германии в переходном периоде – Исходная ситуация, развитие и основные проблемы

No. 83 CURTISS, J., PETRICK, M., BALMANN, A. (2004):
Beiträge des 3. Doktorandenworkshops zur Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa 2005

No. 84 SVETLOV, N., HOCKMANN, H. (2005):
Technical and economic efficiency of Russian corporate farms: The case of the Moscow region

No. 85 МЕЛЬНИЧУК, В., ПАРХОМЕНКО, С., ЛИССИТСА, А. (2005):
Процесс формирования рынка сельскохозяйственных земель в Украине

No. 86 MELNYCHUK, V., PARKHOMENKO, S., LISSITSA, A. (2005):
Creation of agricultural land market in Ukraine: Current state of development

No. 87 ROTHE, A., LISSITSA, A. (2005):
Zur Wettbewerbsfähigkeit der ostdeutschen Landwirtschaft – Eine Effizienzanalyse landwirtschaftlicher Unternehmen Sachsen-Anhalts und der Tschechischen Republik

No. 88 BROSIG, S., YAHSHILIKOV, Y. (2005):
Interregional integration of wheat markets in Kazakhstan

No. 89 GRAMZOW, A. (2005):
Experience with Endogenous Rural Development Initiatives and the Prospects for Leader+ in the Region "Dolina Strugu", Poland

No. 90 GRAMZOW, A. (2006):
Local partnership as an incubator for rural development: The case of Dębrzno, North-western Poland

No. 91 ЧИМПОЕШ, Д., ШУЛЬЦЕ, Э. (2006):
Экономическое состояние сельскохозяйственных предприятий Республики Молдова

No. 92 ЛИССИТСА, А., ЛУКА, О., ГАГАЛЮК, Т., КВАША, С. (2006):
Единая аграрная политика Европейского Союза – Путь становления и принципы функционирования

No. 93 SCHMITZ, S., BROSIG, S., DEGTIAREVICH, J., DEGTIAREVICH, I., GRINGS, M. (2006):
Grodno household survey – Sources and utilization of foodstuffs in Belarusian households

No. 94 RUNGSURIYAWIBOON, S., LISSITSA, A. (2006):
Agricultural productivity growth in the European Union and transition countries

No. 95 GRAMZOW, A. (2006):
Endogenous initiatives as a chance to improve rural livelihood? Results of a case study in Bałtów, South-eastern Poland

No. 96 DUFHUES, T., BUCHENRIEDER, G., FISCHER, I. (2006):
Social capital and rural development: Literature review and current state of the art

No. 97 WOLZ, A., FRITZSCH, J., PENCÁKOVÁ, J. (2006):
Social capital among agricultural producers in the Czech Republic: Its impact on economic performance

No. 98 BOKUSHEVA, R., BUCHENRIEDER, G. (2006):
Contributions to the 4th Young Scientists Workshop on agricultural development in Central and Eastern Europe – YSW-2006

No. 99 HOCKMANN, H., RAMANOVICH, M. (2006):
Zur Wettbewerbsfähigkeit der weißrussischen Milchwirtschaft: Eine Anwendung des Porterschen Diamanten

No. 100 GRAMZOW, A. (2006):
Doświadczenia oddolnych inicjatyw rozwoju regionalnego oraz perspektywy dla programu leader+ w regionie Doliny Strugu w Polsce

No. 101 GRAMZOW, A. (2006):
Partnerstwo Lokalne jako inkubator rozwoju terenów wiejskich: Przypadek Debrzna, północno-zachodnia Polska

No. 102 XIANGPING, J., BUCHENRIEDER, G. (2007):
Documentation of a multi-topic questionnaire-based survey on sustainable resource use in rural China

No. 103 GRAMZOW, A. (2007):
Oddolne inicjatywy jako szansa poprawy jakości życia na wsi? Wyniki studium przypadku w Bałtowie (Południowo-Wschodnia Polska)

No. 104 RUNGSURIYAWIBOON, S., WANG, X. (2007):
Agricultural efficiency and productivity in China: A metafrontier approach

No. 105 TREFFLICH, A., UETRECHT, I., EFKEN, J., SCHÄFER, M., STEINBAUER, C., WENDT, H. (2007):
Support scheme of food processing firms: A driving force for rural development?

No. 106 BOJNEC, Š., FERTŐ, I. (2007):
Comparative advantages in agro-food trade of Hungary, Croatia and Slovenia with the European Union

No. 107 FERTŐ, I. (2007):
Spatial developments of Hungarian agriculture in the transition: The case of crop production

No. 108 BRUISCH, K. (2007):
Entwicklungstendenzen landwirtschaftlicher Familienbetriebe in Russland seit 1990

Die Discussion Papers sind erhältlich beim Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Mittel- und Osteuropa (IAMO) oder im Internet unter http://www.iamo.de.

The Discussion Papers can be ordered from the Leibniz Institute of Agricultural Development in Central and Eastern Europe (IAMO). Use our download facility at http://www.iamo.de.